Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Ohorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14tägig 1.— RM., frei Haus 1,10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlaßsätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Ohorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 205 | **Montag, 2. September 1940** | **92. Jahrgang**

Churchill-Plutokratie — der letzte Feind

Dr. Goebbels auf der Befreiungskundgebung in Kattowitz

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Sonntagnachmittag anläßlich der Jahresfeier der Befreiung Ostoberschlesiens auf einer Großkundgebung im festlich geschmückten Kattowitz.

Gauleiterstellvertreter Bracht verwies darauf, daß in Kattowitz 70 000 Deutsche der Worte des Ministers harrten und daß gleichzeitig in den übrigen zehn Kreisstädten Ostoberschlesiens 300 000 Deutsche aufmarschiert seien, um in Parallelversammlungen dieser denkwürdigen Feier, die durch Rundfunk übertragen wurde, beizuwohnen.

Von stürmischem Jubel umbraust, trat nun Reichsminister Dr. Goebbels ans Rednerpult und ließ noch einmal die Zeit vor einem Jahr erstehen, als die Wehrmacht des Führers die Grenzpfähle niedertrat, die der rachsüchtige „Sieger" von 1918 wider jedes Recht und wider den Willen des Volkes mitten in deutsches Land hineingepflanzt hatte.

So großes Geschehen umschließe das vergangene Jahr — so setzte Dr. Goebbels im einzelnen auseinander —, als läge ein Jahrzehnt oder mehr zwischen jenem 1. September 1939 und dem heutigen.

Der polnischen Großmannssucht stellte Dr. Goebbels die ruhige souveräne Gelassenheit gegenüber, mit der Führer und Volk in Deutschland ihren Weg gingen, der ein Weg des Friedens sein sollte. Aber Polen habe nicht auf des Führers maßvolles Angebot gehört. Immer unerträglicher sei das Martyrium der Volksdeutschen in Polen geworden. Freilich: von sich aus hätten die Herren in Warschau wohl doch noch nicht den Mut zu ihren frechen Provokationen gefunden.

Die edlen Lords in London seien es gewesen, die den Brand schürten und ins Feuer bliesen. Ihr Krieg sollte es sein, der hier heranreifte.

Aber im Feldzug der achtzehn Tage sei dann der Brand zertreten und der Spuk hinweggewischt worden. In nicht ganz drei Wochen sei Polen gefallen.

Bis zu dem Tage, an dem Deutschlands Wehrmacht die ehemalige polnische Grenze überschritt, habe manch einer sich durch Monate hindurch immer und immer wieder die Frage gestellt, weshalb denn noch nicht gehandelt werde und weshalb und worauf man noch warte. Die Tatsachen hätten dann die Antwort gegeben und die Erkenntnis gefestigt, die das Volk schon immer gehabt habe: „Der Führer handelt dann, wenn die Zeit reif ist."

In großen Zügen entwarf Dr. Goebbels dann ein Bild der damaligen politischen Lage. England wollte den Osten und Westen gegen Deutschland aufmarschieren lassen; es hoffte, die Einkreisung wie einst vor 25 Jahren zu vollenden. Aber noch ehe der Waffengang begonnen hatte, sei Englands Plan schon gescheitert gewesen. Denn mit Rußland, um das England durch Monate hindurch geworben, habe der Führer einen Pakt geschlossen, der den natürlichen Lebensinteressen beider Länder entspreche, und der mit Italien im Frieden geschmiedete Bund habe im Kriege seine höchste Bewährung gefunden.

Heute habe England das Los getroffen, das es uns zugedacht hatte: Blockiert und militärisch umschlossen sei die Churchill-Plutokratie unser letzter Feind.

„Wie diese Plutokratie in England über die Armen herrsche", so rief Dr. Goebbels — und stürmische Zustimmung begleitete diese Worte des Ministers —, „so möchte sie in der Welt die besitzlosen Völker beherrschen und ausplündern."

Nur durch ein System feiger Lügen vermöge sich diese dem Untergang geweihte Schicht noch zu halten. Freilich habe man sich jenseits des Kanals den Ablauf der Dinge anders vorgestellt. Man habe in Deutschland eine Revolution entfesseln wollen, und da man sich als politische Ratgeber Emigranten aus Deutschland verschrieben hatte, sei man fest davon überzeugt gewesen, daß dieser Plan binnen kürzester Frist gelingen werde. Aber diese törichte Hoffnung sei grausam enttäuscht worden.

Einiger und fester denn je

Einiger und fester zusammengeschlossen denn je stehe das deutsche Volk in diesem Kampf. Es sei sich seiner Kraft und Stärke bewußt geworden, es kenne die Garanten seines Sieges, es wisse sehr wohl, daß es eine Führung habe, um die es die ganze Welt beneide und von der es nichts und niemand trennen könne. Deutschland besitze die tapferste, bestausgerüstete Armee, die Sieg an Sieg an ihre Fahnen geheftet habe. es sei völlig blockadefest geworden und ernährungspolitisch so gesichert, daß die Hoffnungen, die England auch diesmal wieder auf den „General Hunger" gesetzt habe, unter allen Umständen zum Scheitern verurteilt seien.

Aber auch gegen Englands typischste Waffe, gegen seine Lügenkampagne, sei Deutschland diesmal von vornherein gerüstet gewesen. Das deutsche Volk selbst sei gegen dieses Gift gefeit und lasse die Lüge gar nicht mehr an sich heran. Und auch überall in der Welt habe sich die klare, sachliche, streng an die Wahrheit gebundene deutsche Nachrichtengebung gegenüber den englischen Lügenmeldungen erfolgreich durchgesetzt.

Während uns mächtige Bundesgenossen zur Seite stünden, stände England heute allein. Vergebens hoffe es, daß ihm doch noch ein Helfer erstünde, und ebenso vergebens sei die Hoffnung, daß es sich in den Schutz der Herbstnebel werde verkriechen können.

Die Stunde des Gerichts komme unerbittlich heran, und auch England müßte aus der Entwicklung der letzten Jahre bereits die Erkenntnis gewonnen haben, daß der Führer immer dann anzugreifen und zuzupacken pflege, wenn die rechte Stunde gekommen sei. In letzter Zeit erweckten manche englische Stimmen allerdings den Eindruck, als ob man es in London gar nicht mehr werde abwarten können. Diesen übereifrigen Herren werde die deutsche Wehrmacht zu gegebener Zeit die Antwort nicht schuldig bleiben.

Die entscheidende Stunde

Der Führer bestimme die entscheidende Stunde, und das heiße, daß er sich auf sein Volk verlassen könne. Wie habe zum Beispiel die Wehrmacht in den hinter uns liegenden Feldzügen das Vertrauen gerechtfertigt, das der Führer in sie gesetzt habe! Wie habe sie in übermenschlichen Strapazen immer nur an den Sieg gedacht! Und wie habe ebenso die Heimat in ihrer Haltung des Führers Erwartungen erfüllt! Wie habe sie sich würdig hinter die Front der Soldaten gestellt und durch ihre Leistung und ihre Arbeit ihren tiefen Dank an die Front abzustatten gesucht. Nur Narren könnten glauben, daß diese Gemeinschaft von Wehrmacht und Volk je schwach werden würde.

Die Heimat wisse, daß es nichts Höheres im Leben eines Volkes gebe als das Blutopfer, zu dem seine Soldaten täglich und stündlich bereit seien. Aus dieser Haltung heraus seien die stolzesten Siege unserer Geschichte errungen worden. Der Ruhm des deutschen Soldaten erfülle die Welt.

Jedoch auch die Heimat selbst verdiene Dank. Voll Verständnis habe sie von Anfang an die Lebensmittelrationierung als ein Unterpfand für die siegreiche Durchführung des Krieges erkannt und auf sich genommen. In den Sammlungen für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz habe sie großartige Beweise ihrer Opferbereitschaft gebracht.

Ganz Deutschland hinter dem Führer

Eine besonders schwere Belastung trügen die Gebiete, die unter Luftbedrohung stünden, ohne auch nur das geringste Zeichen der Schwäche oder des Verzagens zu zeigen. Im ganzen Volke sei die absolute Gewißheit verankert, daß der Führer Deutschland zum Siege führen werde.

Ganz Deutschland stehe hinter ihm: ein einiges Volk, das den totalen Krieg führt.

Noch einmal wandte sich Dr. Goebbels dann an die Zehntausende und über sie hinaus an alle die, die nun seit einem Jahr zur Heimat zurückgekehrt sind. In tiefster Ergriffenheit lauschte ihm die Masse, als er von der Liebe sprach, mit der Deutschland sie aufgenommen habe, und als er der furchtbaren Opfer gedachte, die die Deutschen im ehemaligen Polen ihrer Treue zur Heimat bringen mußten, bis sie dann endlich ihren Lohn fanden.

Stürmischer Beifall unterbrach Dr. Goebbels, als er dann feststellte: „Der Führer hat sein euch gegebenes Wort eingelöst. Ewig wird dieser Boden von nun an deutsch bleiben."

Zum Schluß sprach Dr. Goebbels von dem großen Reich der Deutschen, das jetzt im Werden ist und das unter Wehen und Schmerzen geboren wird: „Der Führer gab ihm Gestalt und Aufgabe. Ihm gehören wir mit Leib und Seele bis zum Tode!"

Gedenken an die Befreiung

Freiheitsfeiern in Danzig

In Danzig fanden am Sonntag aus Anlaß der ersten Wiederkehr des Tages der Befreiung große Feiern statt, an denen sich die Bevölkerung in dem Gedenken an den 1. September 1939, an dem Danzig endlich ins Reich heimkehrte, vereinigten. Der Tag begann mit dem allgemeinen Wecken. Dann legten Gauleiter und Reichsstatthalter Forster und der Stellvertretende Kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis XX, Generalleutnant Bock, an den Gräbern der für den Freiheitskampf Gefallenen Kränze nieder.

Auf dem Langen Markt fand eine Großkundgebung statt, an der Vertreter von Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine, der Behörden und der Partei teilnahmen. Nach Aufmarsch der Organisationen schritt Gauleiter Forster die Fronten der Ehrenformationen ab. Danach hielt er eine Ansprache, in der er noch einmal die Zustände in Danzig vor dem 1. September 1939 in die Erinnerung zurückrief und der unerhörten polnischen Provokationen gedachte, denen Danzig damals ausgesetzt war. Dann ging der Gauleiter auf die große Zeit vor einem Jahre ein und dankte all den Männern, die mit der Waffe in der Hand sich zur Verteidigung der Heimat bereit erklärt hatten, nachdem die frechen Herausforderungen der Polen kein Ende nehmen wollten und bereits viele Danziger Opfer der polnischen Provokation geworden waren. Diese Zeit sei, so betonte der Gauleiter, unvergessen für Danzig, denn sie sei der Auftakt für die Befreiung gewesen, die am 1. September 1939 erfolgt sei. Abschließend warf Gauleiter Forster einen Blick in die Zukunft und verhieß für Danzig eine neue Blüte.

Am Schluß der Großkundgebung wurde ein Dank- und Huldigungstelegramm an den Führer verlesen, in dem der Gauleiter namens der Danziger Bevölkerung Adolf Hitler den unauslöschlichen Dank zum Ausdruck bringt.

Am Sonntagnachmittag wurde eine Rundfunksendung gegeben: „Der Todesmarsch nach Lowitsch". Ein Zapfenstreich auf dem Langen Markt, zu dem die Tausende mit brennenden Fackeln durch die Straßen zogen, schloß den denkwürdigen Tag ab.

Ungarisch-rumänische Grenzkommission

Die ungarisch-rumänische gemischte Militärmission zur Regelung der mit der Uebergabe des durch den Wiener Schiedsspruch an Ungarn gefallenen Gebiete zusammenhängenden Fragen ist in Großwardein zusammengetreten. Im einzelnen hat der Gemischte Militärausschuß die Aufgabe, die genaue Grenzlinie festzustellen, ferner die Modalitäten der Uebergabe des Gebietes an Ungarn zu bestimmen sowie die verschiedenen zeitlichen Abschnitte festzusetzen, innerhalb deren die Räumung durch das rumänische Militär bzw. die Besetzung durch die ungarischen Truppen zu erfolgen hat.

Die ungarische Abordnung besteht aus sechs Mitgliedern unter Führung des Feldmarschalleutnants Naday.

London muß Torpedierung zugeben

Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität ist der englische Hilfskreuzer „Dunvegan Castle" im nördlichen Atlantik torpediert worden und gesunken. Das Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 15 000 BRT. Etwa 30 Mann der Besatzung würden vermißt, 250 seien durch ein anderes Kriegsschiff gerettet worden.

SLUB
Wir führen Wissen.

133 britische Flugzeuge und 74 Sperrballone vernichtet

In drei Tagen über 100 000 BRT. versenkt! — Britischer 15 000-Tonnen-Hilfskreuzer torpediert. — Wieder Flugplätze, Hafenanlagen, Docks und Rüstungswerke bombardiert. — Zahlreiche Brände zeigen die Wirkung. — 133 britische Flugzeuge und 74 Sperrballone vernichtet. — Englischer Nachtangriff auf Berlin durch die Flak vereitelt.

DNB. **Berlin**, 1. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte den modernen britischen Hilfskreuzer „Dunvegan-Castle" von 15 000 BRT. Mit diesem Erfolg hat die deutsche Unterseebootwaffe innerhalb drei Tagen über 100 000 BRT. versenkt.

Am 31. 8. und in der Nacht zum 1. 9. unternahmen unsere Kampf- und Jagdflieger überraschende Vorstöße gegen die britischen Inseln. Flugplätze in den Grafschaften Kent und Essex, Hafenanlagen und Docks an der Themsemündung und in Liverpool, Luftrüstungswerke in Mittelengland wurden mit Bomben belegt. Zahlreiche Brände zeigten die große Wirkung der Angriffe. Hierbei entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf 116 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

In der Nacht flogen britische Flugzeuge ins Ruhrgebiet und gegen Berlin ein und warfen an mehreren Stellen Bomben, die aber nur ganz geringen Sachschaden anrichteten. Militärische Ziele sind nirgends getroffen worden. Das Abwehrfeuer unserer Flak hinderte die feindlichen Flugzeuge beim Angriff auf Berlin am Bombenabwurf über dem Stadtgebiet. Einige Bomben fielen außerhalb der Stadt in freies Gelände.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 133 Flugzeuge, von denen 116 im Luftkampf, drei in der Nacht durch Flakartillerie abgeschossen und 14 am Boden zerstört wurden. Es gelang ferner, 74 Sperrballone zu vernichten. 32 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Englischer Geleitzug bombardiert

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag.

Rom, 1. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im östlichen Mittelmeer ist ein feindlicher Geleitzug von einer unserer Luftformationen bombardiert worden. Ein Dampfer ist getroffen und schwer beschädigt worden.

Unsere Kolonialtruppen haben Buna, das 90 Kilometer von Moyale gelegene bedeutende Karawanenzentrum von Kenia, besetzt.

Der Feind hat Luftangriffe auf verschiedene Ortschaften der Cyrenaika durchgeführt, bei denen es insgesamt sieben Tote und acht Verwundete gab, sowie auf Ostafrika, wo drei Tote und fünf Verwundete unter den Italienern und Eingeborenen zu beklagen sind. Die Materialschäden sind nicht bedeutend.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf den Flugplatz von Cagliari (Sardinien) wurden ein Flügel des Kommandogebäudes sowie zwei am Boden befindliche Flugzeuge getroffen und beschädigt. Es gab keine Toten oder Verwundeten."

98 Feindflugzeuge vernichtet

Mehrere Treffer auf englisches Truppenlager — Hafenanlagen, Oellager, Docks und Rüstungswerke wieder mit Bomben belegt — Britische Bombenwürfe auf die Berliner Innenstadt und Arbeiterwohnviertel — Drei Handelsschiffe von U-Boot aus Geleitzug herausgeschossen

DNB. **Berlin**, 31. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits bekanntgegeben, haben unsere Kampf- und Jagdflieger gestern mehrere überraschende Vorstöße gegen die britische Insel unternommen. Dabei wurden auf verschiedenen Flugplätzen Hallen und Unterkünfte durch Bomben schwer beschädigt. Ein Truppenlager in Südengland erhielt mehrere Treffer mittleren Kalibers. Im Laufe dieser Angriffe sowie beim Durchbrechen der Jagdsperre an der englischen Südküste entwickelten sich zahlreiche Luftkämpfe.

In der Nacht zum 31. August griffen Kampfflieger-verbände Hafenanlagen und Werke der Rüstungsindustrie in Mittelengland mit Bomben an. An der Themse-Mündung wurden Oellager und Docks wirksam mit Bomben belegt. In den angegriffenen Zielen entstanden starke Brände.

Britische Häfen wurden erneut vermint.

In der vergangenen Nacht setzten britische Flugzeuge ihre Angriffe auf Berlin und andere Ziele im Reichsgebiet fort. Eine Anzahl von Bomben fiel in die innere Stadt sowie in Arbeiterwohnviertel der Reichshauptstadt. Hier wie an anderen Stellen des Reiches sind die angerichteten Sachschäden unbedeutend. Tote sind nicht zu beklagen. Einige Zivilpersonen sind verletzt worden.

In den Luftkämpfen des Tages wurden 93 feindliche Flugzeuge, bei den nächtlichen Angriffen ein britisches Flugzeug durch Flak und zwei durch Nachtjäger abgeschossen. Mit zwei weiteren Abschüssen durch Flakartillerie der Kriegsmarine an der Nordseeküste betragen somit die Gesamtverluste des Gegners am gestrigen Tage 98 Flugzeuge, 34 eigene werden vermißt.

Ein Unterseeboot griff westlich der Hebriden einen stark gesicherten Geleitzug an und schoß aus ihm drei feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 29 000 BRT., darunter einen Tanker von 12 000 BRT., heraus.

Feindlicher Kreuzer im Roten Meer bombardiert

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend

DNB. **Rom**, 31. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Flugzeuge haben motorisierte feindliche Abteilungen in der Zone von Dar el Hambra jenseits der Cyrenaika-Grenze bombardiert.

Im Roten Meer wurde ein feindlicher Kreuzer von einer unserer Flugzeugformationen bombardiert und getroffen.

Der Feind hat einen Luftangriff auf den Flugplatz von Agordat durchgeführt. Unter den Eingeborenen gab es acht Tote und neun Verwundete. Der Sachschaden ist gering."

Wiener Herbstmesse

Reichswirtschaftsminister Funk spricht

Im Festsaal des Wiener Konzerthauses, dessen Wände mit den Fahnen vieler ausländischer Staaten geschmückt waren, ist am Sonntag die Wiener Herbstmesse eröffnet worden. Die Anwesenheit zahlreicher führender Persönlichkeiten des In- und Auslandes unterstrich die Bedeutung Wiens als Handels- und Wirtschaftsplatz im europäischen Südosten. Sie bringt zugleich den starken Willen aller an der Neuordnung des europäischen Wirtschaftsraumes interessierten Länder zum Ausdruck. Der Betriebsführer der Wiener Messe begrüßte die hohen Gäste, an ihrer Spitze Reichswirtschaftsminister Funk, Reichspostminister Ohnesorge, Reichsleiter Dr. Ley, Reichsleiter und Reichsstatthalter in Wien von Schirach, zahlreiche Generale und die nahezu vollzählig anwesenden Gauleiter der Ostmark. Von den vielen ausländischen Gästen seien erwähnt Korporationsminister Ricci, Italien, der Botschafter der Türkei, die Minister Andres und Pantit (Jugoslawien), Medricky (Slowakei), Dr. Varga (Ungarn), Sidorovici (Rumänien) und Richard (Schweden) sowie die Gesandten Bulgariens, Finnlands und der Schweiz.

Nach der Begrüßung hielt Reichswirtschaftsminister Funk eine großangelegte Rede und führte u. a. folgendes aus:

Man muß die enorme wirtschaftliche Leistung zu würdigen wissen, die hinter den gewaltigen deutschen militärischen Erfolgen steht. Der Verlauf des Krieges hat gezeigt, daß die Rechnung der Engländer diesmal ganz und gar falsch war. Schon der Blockadekrieg blieb unwirksam. Der schwerste Fehler der englischen Blockadespekulation lag darin, daß sie auf einer durchaus falschen Auffassung von den Selbstversorgungsmöglichkeiten der deutschen Wirtschaft beruhte.

In wenigen Tagen, am 9. September, wird es vier Jahre her sein, daß unser Führer Adolf Hitler den zweiten Vierjahresplan verkündet und den Reichsmarschall Hermann Göring mit dessen Durchführung beauftragt hat. Man hat im Ausland diese umwälzende und alle Lebens- und Schaffensgebiete umfassende Wirtschaftsordnung lange Zeit als Utopie bezeichnet, als einen sinnlosen Akt äußerster Verzweiflung hingestellt oder als Ausgeburt eines sturen und größenwahnsinnigen Doktrinarismus verlacht.

Wir haben nicht gelacht, wir haben hart und unter Einsatz unserer ganzen Kräfte gearbeitet. Und der grandiose Erfolg unserer Arbeit ist heute, nach vier Jahren, vor der ganzen Welt in der eindrucksvollsten Weise evident geworden. Auf dem Gebiet der Benzin-, Gummi- und Zellwollerzeugung, der Eisenförderung, der Kohle- und Stahlerzeugung, der landwirtschaftlichen Produktion und auf vielen anderen Gebieten sind gewaltige Leistungssteigerungen vollbracht worden, die oft genug durch Zahlen belegt worden sind.

So wenig die Konzeption des Vierjahresplanes ausschließlich unter wehrwirtschaftlichen Gesichtspunkten gestanden hat, so groß ist tatsächlich seine kriegswirtschaftliche Bedeutung geworden. Daß die deutsche Wehrmacht heute mit den besten Waffen und der größten Luftflotte der Welt am Kanal und Atlantik steht, daß das „rohstoffarme Deutschland" die großartigen Möglichkeiten der motorisierten Kriegsführung ohne Rücksicht auf den gewaltigen Materialverschleiß bis zur letzten Konsequenz — weit besser als seine Gegner — ausnutzen konnte, das ist das Verdienst des Vierjahresplanes.

Die überwältigenden deutschen Siege des vergangenen Kriegsjahres wären nicht möglich gewesen, ohne diese geniale Konzeption des Führers und ihre energische und erfolgreiche Durchführung durch den Reichsmarschall Hermann Göring.

Die Reichsmark ist heute die stabilste und sicherste Währung geworden und auf dem besten Wege, das inzwischen schwindsüchtig gewordene Pfund in Europa abzulösen. Den bisher in der Londoner City manipulierten Pfund-Sterling-Standard, und das war früher auch der „Goldstandard", gibt es nicht mehr. Am 21. August hat die britische Regierung die Einfuhr von Noten der Bank von England mit sofortiger Wirkung gesperrt. Die Auswirkungen der Maßnahme auf Deutschland sind wegen unseres minimalen Besitzes von Pfundnoten völlig bedeutungslos.

Für Italien wird das gleiche gelten. Stärker sind die Auswirkungen auf Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien und vor allem auf Frankreich, denn hier befanden sich schon von jeher ziemlich erhebliche Pfund-Horte.

Die fühlbarsten Auswirkungen werden sich aber für England selbst ergeben. Während auf der einen Seite die Wirksamkeit der Maßnahme äußerst problematisch bleibt, ist auf der anderen Seite ein neuer schwerer Prestigeverlust zu verzeichnen. Die englische Presse selbst schreibt schon von der Einführung neuer Noten oder gar von dem Gedanken eines Ueberganges zur Dollarwährung, also einer völligen Preisgabe der Landeswährung und der Währungshoheit. Die Noteneinfuhrsperre ist das äußerste Mittel einer Devisenbewirtschaftung. Bleibt sie obendrein noch wirkungslos, so muß die moralische Einbuße der betroffenen Währung ungeheuer sein, hier um so mehr, als die englischen Pfundnoten doch einmal in der ganzen Welt den Ruf genossen haben, so gut wie Gold zu sein.

Wird dieses sichtbare Zeichen der britischen Weltgeltung nunmehr — etwa in Asien — zu einem Bruchteil seines Kurses an Schwarzen Börsen gehandelt, so kann man ohne Uebertreibung sagen, daß uns die englischen Währungsbehörden kaum einen besseren Dienst hätten leisten können.

Die deutsche Kriegswährungspolitik hat ihre Aufgaben in vollem Umfang geleistet. Die deutsche Wirtschaft war so leistungsfähig, daß wir auch mitten im Kriege eine Außenhandelspolitik auf längere Sicht zu treiben vermochten.

Die deutsche Außenhandelspolitik hat im Krieg erstaunliche Erfolge erzielt. Der Ausfall oder richtiger gesagt, die starke Schrumpfung des Verkehrs mit Uebersee konnte zu einem großen Teil durch die Steigerung des Güteraustausches mit den neutralen europäischen Staaten ausgeglichen werden. Die Außenhandelsziffern der letzten Monate liegen gar nicht viel unter dem Monatsdurchschnitt des letzten vollen Friedensjahres 1938. Auf der Ausfuhrseite haben die letzten Kriegsmonate sogar ein über Erwarten günstiges Ergebnis geliefert.

Besonders günstig hat sich unser Außenhandel mit dem verbündeten Italien entwickelt. Der gegenseitige Güteraustausch hat eine wesentliche Erweiterung erfahren. Dazu kommt der bedeutend vergrößerte Handelsverkehr mit Rußland und der fortschreitende Ausbau unserer Handelsbeziehungen mit Südosteuropa. Und dies bei einem festen Reichsmarkkurs. Bei den Außenhandelsziffern, die die Engländer veröffentlichen, muß man eine mehr als 20prozentige Entwertung des Pfundkurses berücksichtigen. In England erhöhte sich der Importüberschuß, während bei uns der Exportüberschuß stieg. Darüber hinaus aber haben die Engländer zur Bezahlung ihrer erhöhten Einfuhr ihre Goldbestände und ihre Auslandsguthaben hergeben müssen. Also auch im Außenhandel ist in England der Kriegsablauf wesentlich ungünstiger gewesen als in Deutschland.

Nun setzen die Engländer offenbar ihre letzte Hoffnung auf die produktionsstörenden Wirkungen der Luftangriffe. Wenn Herr Churchill in diesem Punkt „Erfahrungen" hat, so haben auch wir unsere Erfahrungen. Er und seine Kriegsgefährten haben sich freilich bisher immer gewaltig verrechnet, die deutsche Staatsführung aber hat sich noch niemals verrechnet. Das ganze europäische Festland befindet sich heute bereits wieder in einem Zustand, in dem an den Neuaufbau gedacht und herangegangen werden kann. In den Ländern, über die der Krieg hinweggegangen ist, wird der Produktionsapparat wieder hergestellt.

Dieser Aufbau ist heute in seinem entscheidenden Teil als Zusatz zur deutschen Rüstungskraft zu bewerten. Wenn dieser Krieg nun einmal ein Kampf der Produktionsapparate gegeneinander ist, so steht sich England heute in den Achsenmächten dem Rüstungspotential fast ganz Europas gegenüber. Aber auch die bisherigen konkreten Ergebnisse der britischen Luftangriffe lassen die Hoffnungen des Herrn Churchill auf eine entscheidende Schwächung der deutschen Erzeugung als die Illusion eines Verzweifelten erscheinen.

Deutschland war schon vor dem Kriege — als Lieferant wie als Abnehmer — der beste Kunde Südosteuropas.

Deutschland und der Südosten waren durch die sich glücklich ergänzende Struktur ihrer Volkswirtschaften geradezu aufeinander angewiesen. Die Westmächte waren von jeher für die Produkte Südosteuropas nur wenig aufnahmefähig. Das einzige, was die Westmächte den Südostländern zu bieten hatten, waren hochverzinsliche politische Anleihen, die im ganzen den südosteuropäischen Volkswirtschaften mehr schadeten als nutzten.

Die erfreuliche weitere Ausdehnung, die der Handel zwischen Deutschland und Südosteuropa während des Krieges genommen hat, wird sich nicht als kurzlebige Kriegskonjunktur erweisen. Es wird sich als eine weitere Verdichtung der Handelsbeziehungen zu Deutschland ergeben, zugleich eine Steigerung der Lebenshaltung und ein verstärkter Schutz Südosteuropas gegen die Schwankungen der Weltkonjunktur.

Der Wohlstand der Südostvölker ist ein deutsches Interesse. Deutschland hat nie daran gedacht, den Südosten ausschließlich als Rohstoffbasis zu benutzen, sondern diese Länder zu einem stabilen Glied der europäischen Ordnung zu machen. Das Interesse Deutschlands an dem gegenwärtigen Handel mit Südosteuropa hat allein schon genügt, dem Südosten den Frieden zu erhalten.

Wie sehr die Wiener Messe ein Bedürfnis für den Südosthandel ist, zeigt die von Jahr zu Jahr stärkere Beteiligung. Ihre Bedeutung ist über die einer Mittelstelle für den Handel zwischen Deutschland und Südosteuropa bereits weit hinausgewachsen. Wien wird seine Mission als Tor zum Südosten in der Zukunft noch wesentlich erfolgreicher gestalten können, wenn großzügige Verkehrspläne verwirklicht worden sind.

Die deutsche Handelspolitik ist darauf abgestellt, der unerträglichen wirtschaftlichen Atomisierung und Kaudinisierung Europas ein Ende zu machen. An der Stelle dieses überspitzten Autarkismus muß zwischen den Ländern des europäischen Raumes die durch Lage und Struktur zu einer wirtschaftlichen Schicksalsgemeinschaft verbunden sind, zum Nutzen aller eine gesunde Arbeitsteilung Platz greifen.

Der französische Imperialismus und die antieuropäische Politik Englands haben es verhindert, daß die europäischen Völker eine politische, kulturelle und soziale Lebensgemeinschaft bilden konnten. Nach der siegreichen Beendigung dieses Krieges wird die Bahn frei sein für die solange vergeblich erstrebte Neuordnung Europas nach nationalen und kontinentalen Notwendigkeiten.

Reichsarbeitsdienst im befreiten Osten

Abendfeier im Warschauer Wehrmachtstadion.

Zum erstenmal veranstaltete der Reichsarbeitsdienst im Generalgouvernement eine Großveranstaltung. 14 Reichsarbeitsdienstabteilungen waren in Warschau zusammengezogen worden, um hier unter Mitwirkung des Reichsmusikzuges des RAD. unter Obermusikzugführer Herms Niel vor den Augen des Reichsarbeitsführers Reichsleiter Hierl eine Abendfeier unter freiem Himmel im Wehrmachtstadion zu veranstalten, zu der führende Männer des RAD., der Wehrmacht und der Behörden erschienen waren.

Nach der Begrüßung des Reichsarbeitsführers durch den Chef des Distrikts Warschau, SA.-Brigadeführer Dr. Fischer, betonte der Inspekteur für Erziehung und Ausbildung des Reichsarbeitsdienstes, Generalarbeitsführer Dr. Decker, daß neben die stolze deutsche Wehrmacht der ebenso stolze Reichsarbeitsdienst getreten sei. So bescheiden er auch in seinem Wesen sei und es bleiben werde, so stolz sei er darauf, daß er auf dem Weg des deutschen Volkes in eine bessere Zukunft überall dort habe stehen können, wo Kampf um den Menschen und Kampf um den Boden gewesen sei. Was jetzt als Grundlage im Ostraum gelegt werde, das sei die Grundlage für die deutsche Zukunft dieses Raumes.

Mit der Totenehrung, bei der insbesondere auch der 60 000 hingemordeten Volksdeutschen gedacht wurde, klang die eindrucksvolle Feier aus, an die sich ein Vorbeimarsch des RAD. vor dem Reichsarbeitsführer anschloß.

Englische Erfindungen

Bukarest erklärt: Ruhe in Siebenbürgen.

Die Behauptung des englischen Rundfunks, daß in Siebenbürgen Zusammenrottungen stattfänden und Unruhen ausgebrochen seien, ist eine der üblichen englischen Erfindungen. In Bukarest wird von zuständiger Stelle hierzu erklärt, daß diese Nachrichten frei erfunden sind, und daß in Siebenbürgen volle Ruhe und Disziplin herrscht.

Der Statthalter von Klausenburg wandte sich in einem Aufruf an die Bevölkerung und forderte sie auf, Ruhe zu bewahren und jede Handlung zu vermeiden, die gefährliche Leidenschaften entfesseln könnte. Die Behörden seien auf ihrem Posten und sichern Ruhe, Leben und Vermögen aller Bewohner.

SLUB
Wir führen Wissen.

Deutsche Leistung im Weichselraum

Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank eröffnete eine Ausstellung in Krakau

DNB. Krakau, 2. 9. Am Sonntag vormittag wurde in Krakau die Eröffnung der Ausstellung **„Deutsche Leistung im Weichselraum"** durch den Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank vorgenommen. An der Eröffnungsfeier nahm eine große Zahl von Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht sowohl aus dem Generalgouvernement wie auch aus dem Bereich teil.

Nach Begrüßungsworten des Leiters der Abteilung Volksaufklärung und Propaganda, Gauamtsleiter Schmidt, nahm der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Strölin für das Deutsche Auslandsinstitut das Wort. Er übergab dem vom Deutschen Auslandsinstitut geschaffenen Teil der Ausstellung dem Generalgouverneur zu dauerndem Besitz und überreichte Reichsminister Dr. Frank die Goldene Plakette des Deutschen Auslandsinstitutes.

Von den vielfältigen Bemühungen des Führers ausgehend zu einem friedlichen Ausgleich der beiderseitigen Interessen mit der seinerzeitigen polnischen Republik zu kommen, betonte der Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank dann in seiner Eröffnungsrede, daß nach der Sprache der Waffen nunmehr auf Befehl des Führers das von diesem seit je geplante **Befriedungswerk im Ostraum** mit der gleichen Ruhe und derselben harten Entschlossenheit in Angriff genommen werde. Der Friede dieses Raumes sei jetzt gesichert durch die Rückkehr der polnischen Lehnsabhängigkeit in dem deutschen Machtbereich. Die damit der deutschen Verwaltung in diesem Raume gegebene Aufgabe könne daher im Grunde nichts anderes bedeuten als die Fortsetzung einer Jahrhundert alten Mission.

Deutschland habe den weltgeschichtlich interessanten Vorzug, in diesem Gebiet den Anspruch auf die Führung einfach durch die Leistung des Deutschtums in diesem Raume begründen zu können. Daraus erstehe der Wert gegenüber der klaren schöpferischen und einwandfrei legitime Anspruch auf die Führung in diesem Raume.

Um der Einbeziehung des Generalgouvernements in den Großdeutschen Machtbereich auch nach außen Ausdruck zu verleihen, wie auch um der Verehrung und Dankbarkeit für den Führer Ausdruck zu geben, erfolgte im Anschluß an die Eröffnung der Ausstellung unter Teilnahme von Formationen der Wehrmacht, SS, Polizei, der Partei, des Reichsarbeitsdienstes, des Forstschutzes und des Ordnungsdienstes in feierlicher Weise die Umbenennung des schönsten Platzes von Krakau in „Adolf-Hitler-Platz".

Gerechte Neuordnung

Telegramme des ungarischen und des rumänischen Außenministers an Ribbentrop.

Der ungarische Außenminister Graf Csaky und der rumänische Außenminister Manoilescu haben an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop Telegramme folgenden Inhalts gesandt:

„Beim Ueberschreiten der Reichsgrenze ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Euer Exzellenz für die mir zuteil gewordene Aufnahme auf das herzlichste zu danken. Es ist meine aufrichtige Hoffnung, daß die Konferenz von Wien die von den Achsenmächten angestrebte gerechtere Neuordnung wesentlich gefördert haben wird. Den selbstlosen Bemühungen Euer Exzellenz dankbar gedenkend, verbleibe ich in aufrichtiger freundschaftlicher Verbundenheit Ihr Graf Csaky."

„Beim Verlassen des Deutschen Reiches bitte ich Euer Exzellenz, meinen herzlichsten Dank für Ihre liebenswürdige Gastfreundschaft und Mühewaltung entgegennehmen zu wollen. Mihael Manoilescu."

Teleki und Csaky wieder in Budapest

Die aus Wien zurückkehrenden ungarischen Staatsmänner wurden in Budapest auf dem Bahnhof, wo sich auch der deutsche und der italienische Budapester Geschäftsträger eingefunden hatten, vom Innenminister begrüßt. In seiner Erwiderung erklärte Ministerpräsident Graf Teleki, die Nation verrichtete eine harte Arbeit, die jene Freundesstaaten schätzten, denen Ungarn treu war und die in Freundschaft Ungarn treu waren. Wir müssen beweisen, daß wir dieser Hochschätzung wert sind. Wir stehen vor einer Aufgabe, die mit der Führung eines viele Volksgruppen umfassenden Staates zusammenhängt. Die ganze Nation ist verantwortlich für die Arbeit, die morgen beginnt, und vom Handeln jedes einzelnen hängt es ab, ob wir das jetzt Erhaltene behalten und zum Gedeihen bringen können.

Nach Ministerpräsident Teleki ergriff Außenminister Csaky das Wort, der die menschliche Größe hervorhob, die notwendig sei, damit zwei um ihre Zukunft kämpfende Großmächte mitten im Kampf Zeit fänden, ein Problem zu lösen, an dem sie nur indirekt interessiert seien. Dafür sage er ihnen im Namen der ganzen Nation den aufrichtigsten Dank. Die getroffene Entscheidung stärke unser Vorhaben, jenen Weg weiter zu verfolgen, der uns Freunde brachte, die uns schätzen und mehr schätzen werden, wenn wir jene schwere Aufgabe erfüllen, die wir mit dem heutigen Tage an der Front des Friedens übernehmen. Ohne einen Tropfen ungarischen Blutes kamen über 40 000 Quadratkilometer geschichtlicher Scholle an Ungarn zurück.

Der Reichsverweser hat anläßlich des Wiener Schiedsspruchs dem Ministerpräsidenten Graf Teleki und dem Außenminister Grafen Csaky in sehr herzlich gehaltenen allerhöchsten Dankschreiben seinen Dank für die hervorragenden Verdienste um das Vaterland ausgesprochen. Aus demselben Anlaß verlieh Horthy dem Grafen Csaky das Großkreuz des ungarischen Verdienstordens.

Ungarn entläßt die Einberufenen

Der Generalstab gibt bekannt, daß die Entlassung der zu außerordentlichen Waffenübungen Einberufenen am Montag, dem 2. September, beginnt.

Auch Ceylon will von England frei sein

Das japanische Blatt „Tschugai Schogio Schimpo" meldet, daß sich auf Ceylon die Selbständigkeitsbewegung verstärke. Neben zahlreichen anderen Eingaben habe nunmehr auch die stärkste Partei Ceylons, die Nationale Kongreßpartei, im dortigen Parlament die Forderung auf sofortige Selbständigkeit gestellt.

Schrottlager als Flugzeugwracks ausgegeben

Die englischen Zeitungen veröffentlichen Bilder riesiger Trümmerberge von angeblich gesammelten deutschen Flugzeugwracks, die über England abgeschossen worden seien. Man darf nur nicht zu genau hinsehen, sonst entdeckt man unter den angeblichen Flugzeugtrümmern Bettgestelle, Gartenzäune und ähnliches. Es handelt sich also um ganz gewöhnliche Schrottlager.

Deutscher Sängertag in Dresden

Der 35. Deutsche Sängertag des Deutschen Sängerbundes in Dresden führte am Sonnabend und Sonntag die Vertreter aller Sängergaue des Großdeutschen Reiches in die sächsische Landeshauptstadt. Die Tagung galt einem Ueberblick über die verflossene Arbeit und den zukünftigen Aufgaben, die dem Deutschen Sängerbund als Träger einer wichtigen staatspolitischen, volkspolitischen und kulturpolitischen Sendung gestellt waren und noch erwachsen werden.

Nach den Tagungen des Führerrates und der Sängergauführer des Deutschen Sängerbundes vereinigte am Sonnabendabend eine Chorfeierstunde und ein sächsischer Volkstumsabend die zahlreichen Gäste im Dresdner Gewerbehaus. Ausgesuchte Männer- und Frauenchöre des Sängerkreises Dresden gestalteten die Chorfeier zu einem Erlebnis. Der anschließende Volkstumsabend vermittelte den Gästen aus dem Reich einen nachhaltigen Einblick in das Wesen sächsischen Volkstums. Zum Erfolg der Veranstaltung trug die Mitwirkung von Volkstumsgruppen aus dem Erzgebirge, der Lausitz und dem Vogtland bei.

Im Sitzungssaal der Ratsherren im Dresdner Rathaus fand am Sonntag der 35. Deutsche Sängertag statt, der musikalisch umrahmt wurde.

In Vertretung des verhinderten Bundesführers des DSB, Oberbürgermeister Meister, Herne, begrüßte der Stellvertretende Bundesführer, Oberbürgermeister Memmel, Würzburg, besonders die erstmalig teilnehmenden Vertreter Danzigs, des Warthelandes und Ostoberschlesiens und widmete den Gefallenen des Weltkrieges und des jetzigen Krieges, wie den 50 000 von Polen ermordeten Volksdeutschen Worte des Gedenkens. Der Geschäftsführer des Bundes, Plonka, erstattete den Gesamtbericht über das Jahr 1939. Aus ihm ergab sich, daß trotz des Krieges und der Lücken, die dieser durch Einberufung zu den Waffen in die Reihen der Vereine riß, diese ihre Arbeit mit verschwindenden Ausnahmen fortsetzen konnten. Von den 27 000 Vereinen des Deutschen Sängerbundes waren nur sieben Prozent infolge der Verhältnisse gezwungen, ihre Tätigkeit bis auf weiteres zu unterbrechen. Der Geschäftsbericht zeigte die vielfältigen neuen Aufgaben auf, die der Krieg für die Vereine des Bundes brachte. Die Pflege des Soldatenliedes und des Bekenntnisliedes fand besondere Beachtung, Vereine und Sänger des Bundes haben sich im Krieg bei allen Gelegenheiten, im politischen Leben, bei den Veranstaltungen des Kriegswinterhilfswerkes und des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz, der Partei und der Wehrmacht mit ihrem Lied eingesetzt. Diejenigen, die Soldaten sind, haben ihre Verdienste bei Aufstellung und Ausbildung der Soldatenchöre. Der Deutsche Sängerbund unterstützt die Wehrmacht durch regelmäßige und umfangreiche Sendungen von Liederbänden und Liedblätttern, die von unseren Soldaten mit Begeisterung aufgenommen werden.

Die anschließende Wahl ergab die einstimmige Wiederwahl der gesamten Bundesführung mit Bundesführer Meister und seinem Stellvertreter Memmel Würzburg an der Spitze. Dieser dankte für das in der Wiederwahl zum Ausdruck kommende Vertrauen.

Eine besonders wichtige Aufgabe hat die Auslandszentrale des Deutschen Sängerbundes zu erfüllen, über deren Tätigkeit ihr Leiter, Rektor Brauner, sprach. Abgesehen von dem Wiederaufbau und der Rückgliederung des deutschen Sängerwesens in den heimgekehrten und besetzten Gebieten gilt es die Verbindungen zu stärken, die mit deutschen Sängern und Sängervereinen in aller Welt bestehen oder bis zum Krieg bestanden haben. Ueberall haben die Deutschen am deutschen Lied festgehalten, das für sie der Ausdruck der Verbundenheit mit der Heimat darstellt. Entsprechend dem Wunsch Adolf Hitlers habe der Bunde die besondere Aufgabe, durch sein Wirken über die Reichsgrenzen hinaus teilzunehmen an dem Kampf um die Seele jedes Deutschen im Ausland.

Nach Ausführungen des Werbewartes des Bundes, Dr. Richter, Dresden, und der Mitteilungen des Geschäftsführers Plonka über die Neuerwerbungen des Deutschen Sängermuseums in Nürnberg schloß der stellvertretende Bundesführer, Oberbürgermeister Memmel, Würzburg, den 35. Deutschen Sängertag.

Im Anschluß leisteten die Vertreter des Deutschen Sängerbundes einer Einladung des Oberbürgemeisters Dr. Nieland ins Dresdener Rathaus Folge zu einem Empfang der Stadt Dresden, bei dem der Dresdner Kreuzchor sang.

Örtliches und Sächsisches

Der Sternhimmel im September

Das eindrucksvolle Ereignis am Sternenhimmel ist auch im September die Konjunktion zwischen Jupiter und Saturn; nachdem am 15. August der erste der drei Vorübergänge stattgefunden hatte, entfernen sich die beiden zunächst wieder voneinander, aber schon Anfang September kehrt Jupiter um, und es kommt am 11. Oktober zum zweiten Zusammentreffen. In der Zwischenzeit entfernen sie sich nicht allzu weit voneinander und bieten dauernd einen schönen Eindruck. Sie gehen Anfang September um 22 Uhr, Ende des Monats um 20 Uhr auf und sind ein bis zwei Stunden später in voller Pracht am südöstlichen Himmel zu bewundern. Die Helligkeit beider Sterne steigt in den nächsten Monaten noch etwas, bis sie Anfang November ihr Maximum erreicht. Die anderen Planeten sind am Abendhimmel nicht beobachtbar, ja bis auf Venus überhaupt unsichtbar. Letztere geht zwischen 2 und 3 Uhr morgens auf und leuchtet von da an als Morgenstern. Am 5. September erreicht sie den größten Winkelabstand von der Sonne.

Am Fixsternhimmel ist jetzt die Milchstraße in voller Schönheit zu sehen. Sie verläuft vom Nordosten über den Zenit bis zum südwestlichen Horizont, über dem ihre hellsten Wolken im Bereich der Sternbilder Adler, Scutum und Schütze stehen. Nahe dem Zenit sind Leier und Schwan zu finden, während der Hercules schon nach Westen gesunken ist. Im südwestlichen Quadranten des Himmels sind Ophiuchus und Schlange, tief im Westen leuchtet noch Arktur, der bald untergehen wird. In halber Höhe über den nordwestlichen Horizont ist der Große Bär zu finden, zwischen ihm und dem Polarstern windet sich der Schwanz des Drachens durch. Der einsame Stern, der tief im Nordosten strahlt, ist Capella; rechts oberhalb von ihr ist der Perseus und über diesem Cassiopeia und Cepheus. Am östlichen Horizont ist eben der Widder aufgegangen, ein wenig über ihm ist das kleine Sternbild des Dreiecks. In halber Höhe steht das weit ausgedehnte Bild des Pegasus, an den sich die Andromeda anschließt. In den späteren Abendstunden geht hier das Planetenpaar Jupiter-Saturn auf. Im Südosten sind Wassermann und Steinbock.

Der Mond beleuchtet den abendlichen Himmel im mittleren Drittel des Monats. Am 2. September ist Neumond, erstes Viertel am 8., Vollmond am 16. und am 24. September letztes Viertel. Am 20. steht er ganz in der Nähe von Jupiter und Saturn. Am Abend des 22. September tritt das seltene Ereignis der Bedeckung eines Sternes erster Größe, nämlich des Aldebaran, ein, es ist freilich nur im nördlichen und mittleren Teil von Deutschland zu beobachten.

Wehrmannschaft Ohorn

Dienstag 20 Uhr Stellen Mittelschänke

Pulsnitz. Preisauszeichnung. Es wird letztmalig darauf hingewiesen, daß alle Lebensmittelverkäufer, die im Laden, Schaufenster oder Schaukasten Waren, besonders Lebensmittel, sichtbar ausstellen, diese mit Preisschildern zu versehen haben. Das Preisschild muß enthalten: Qualitätsbezeichnung und den Preis für ½ kg, Stück oder Bund. Für Lebensmittel, die nicht sichtbar ausgestellt sind, d. h. die sich nicht in Schaufenstern oder auf den Ladentischen befinden, muß außerdem im Schaufenster und im Verkaufsraum an gut sichtbarer Stelle ein Preisverzeichnis angebracht werden. Auch das Preisverzeichnis muß die Qualität und den Preis für ½ kg, Stück oder Bund enthalten. Hierunter fallen alle Fleisch, Wurst- und Gemüsewaren. Auch Brot und Kleingepäck fällt darunter.

Pulsnitz. Die Deutsche Wochenschau. Auch diesmal sehen wir wieder Ausschnitte vom Leben daheim. Die Staatsführung und mit ihr das deutsche Volk ernten mitten im Kriege Früchte einer seit der Machtübernahme planvoll durchgeführten Aufbauarbeit. Da sind es zunächst Bilder von der NSV., die gerade jetzt in großzügiger Weise ihre Jugenderholungspläne durchführt: 250 000 Kinder wurden in Heimen und 350 000 in Privatquartieren untergebracht. Das stählt die Kraft des Vaters draußen an der Front. Ferner hält die Kamera ausgezeichnet gelungene Bilder vom Kampf der Leichtathleten auf dem Reichssportfelde fest. Wie stet und wohlvorbereitet die deutsche Industrie im Kriege arbeiten kann, das zeigen Bilder von der Erzgewinnung in der Steiermark. Ueberall fleißige Hände daheim, auch bei der Rückkehr Evakuierter in und um Saarbrücken, wo HJ und BDM rührend um die Heimkehrenden besorgt sind. Schneidig rückt unter Jubel der Einwohner das Saarbrücker Regiment in seine Garnisoon ein. Die reinste Freude bringen aber die Aufnahmen vom Führer. Ihn begleiten wir auf seinem Fluge nach Essen wie er dort dem Pionier der Arbeit dem Grafen Bohlen-Halbach an seinem 70. Geburtstage Dank und Anerkennung bringt. Dann sehen wir ihn mit General der Infanterie Dietl, dem Helden von Narvik, auf dem Berghofe. Stolz sind wir auf Männer der Waffen-SS und Propagandakompagnien, die das wohlverdiente Eiserne Kreuz erhalten. Dann aber tritt der Krieg in den Vordergrund, Flotteneinheiten stoßen von Häfen Norwegens bis zum Atlantik unter Begleitung unsrer Luftwaffe gegen englische Schiffe im Kanal vor, unsere gefürchteten Schnellboote die Stukas der Meere, schießen ihre Torpedos — glänzend gelungene Aufnahmen — ab, der englische Geleitzug wird vernichtet. Mit uns weiß es die Welt: Es geht der Entscheidung im Kampf gegen England entgegen. re.

Einsatz von Kriegsgefangenen in der gewerblichen Wirtschaft. Da der Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen sich nicht mehr allein auf die Land- und Forstwirtschaft beschränkt, sondern weiter ausgedehnt werden konnte, kommt er jetzt auch der gewerblichen Wirtschaft in zunehmenden Maße zugute. Die Industrie- und Handelskammer zu Zittau teilt hierzu mit, daß der Unternehmer, der Kriegsgefangene beschäftigen will, bei seinem zuständigen Arbeitsamt einen entsprechenden Antrag zu stellen hat. Zur Ueberprüfung und Unterstützung ist eine Abschrift dieses Antrages der Industrie- und Handelskammer einzureichen. Sie erteilt zudem jederzeit Auskunft über die Voraussetzungen für den Einsatz von Kriegsgefangenen sowie über die sonstigen Einzelbestimmungen.

Prämienziehung der Reichslotterie. In München fand die Ziehung der Prämien der im Rahmen des Kriegshilfswerks durchgeführten Reichslotterie für Nationalsozialistische Volkswohlfahrt unter Leitung eines Münchener Notars statt. Die Nummern der Hauptprämien in Höhe von je 5000 Reichsmark in jeder der acht Serien, die gezogen wurden, sind die folgenden: 2 682 890, 3 033 207, 2 767 583, 317 407, 3 517 127, 3 757 067, 881 938 und 4 381 196.

Die braunen Glücksmänner sind wieder da. Soeben erschienen wieder die braunen Glücksmänner und Glücksfrauen auf den Straßen und Plätzen, um die Lose der neuen Reichslotterie der NSDAP. für nationale Arbeit zu vertreiben. Die steigende Opferfreudigkeit der deutschen Volksgemeinschaft kommt in der außerordentlichen Leistung zum Ausdruck, die die Glücksmänner seit Kriegsbeginn zu verzeichnen haben. Vor dem Kriege wurden 30 Millionen Lose des Winterhilfswerks verkauft. Das Kriegs-Winterhilfswerk 1939/40 brachte es dagegen auf 60 Millionen Lose, und dazu kommen noch 48 Millionen Lose für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes. Somit wurden in nicht ganz acht Monaten 108 Millionen Lose verkauft. Die neue Reichslotterie wird wieder als Losbrieflotterie mit sofortigem Gewinnbescheid durchgeführt. In sechs Reihen werden wieder insgesamt sechs Millionen Gewinne und Prämien ausgespielt. Für 50 Pfennig kann man sofort 1000 Mark gewinnen, abgesehen von den vielen Gewinnen zu 500, 100, 50 Mark und der großen Zahl kleinerer Gewinne. An jedem Los befindet sich ein Prämienschein. Am 30. November werden in jeder Reihe eine Sonderprämie zu 5000 Mark sowie Prämien zu 500 und 100 Mark verlost. Insgesamt fallen auf die Prämienlose Prämien im Werte von 96 000 Mark. Es kann deshalb nur geraten werden, die Prämienlose gut aufzubewahren.

Pulsnitz Meißner Seite. Auszeichnung mit dem EK. II. Wie wir erfahren, wurde der kürzlich zum Feldwebel beförderte Werner Born, Dresdner Straße 49 L, wegen Tapferkeit vor dem Feinde vom Generalfeldmarschall von Reichenau persönlich mit dem EK. II ausgezeichnet.

Kamenz. In der Scheune verunglückt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf einem Gute in Prietitz. Beim Abspringen von einem Erntewagen stieß sich ein Mädchen den Stiel einer an den Wagen gelehnten Heugabel in den Unterleib, so daß es schwer verletzt in ein Kamenzer Krankenhaus gebracht werden mußte.

Chemnitz. Schwere Unfälle. In Flur Niederlichtenau fuhr in den Morgenstunden des Donnerstag ein Personenkraftwagen gegen einen haltenden Lastkraftwagen. Der Fahrer des Lastwagens, der in diesem Augenblick neben seinem Fahrzeug stand, wurde schwer verletzt und starb kurz nach seiner Einlieferung ins Chemnitzer Krankenhaus. Ein Insasse des Personenautos mußte ebenfalls verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. An der Unfallstelle ereignete sich einige Zeit später ein weiteres Unglück. Beim Ausweichen geriet ein Lieferkraftwagen ins Schleudern und überschlug sich. Der Beifahrer dieses Fahrzeuges mußte mit schweren Verletzungen dem Frankenberger Krankenhaus zugeführt werden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Sächsische Außenhandelstagung

Im Anschluß an die Herbstmesse, die die eingeleitete Neuordnung der europäischen Wirtschaftsbeziehungen und die Verlagerung unseres Außenhandels besonders sinnfällig zum Ausdruck brachte, führte die Deutsche Arbeitsfront in Leipzig ihre 9. Sächsische Außenhandelstagung, die dritte derartige Kriegstagung, durch.

Der Wichtigkeit des Tagungsthemas entsprechend, ist die Teilnahme aus Kreisen der sächsischen Wirtschaft außerordentlich rege. Auch zahlreiche Vertreter aus Partei und Staat konnte Gauamtsleiter Schmalfuß, der die Tagung am Freitagmorgen im Auftrag des am Erscheinen verhinderten Gauobmannes Peitsch eröffnete, begrüßten. Er wies darauf hin, daß wir an einer Zeitenwende stehen, an der kein Volk Europas vorübergehen könne. Die Erfolge der Leipziger Messe wiesen den Weg in die wirtschaftliche Zukunft. Sie seien der beste Beweis für die ungeheuere Wirtschaftskraft Deutschlands, die die Aufbauarbeit auch gigantischsten Ausmaßes meistern werde. Reichsfachamtsleiter Gallert vom Fachamt „Der deutsche Handel" umriß sodann die Förderungsmaßnahmen, die die Deutsche Arbeitsfront ergriffen habe, um dem schaffenden deutschen Menschen neben der betriebsgebundenen Berufserziehung das notwendige Rüstzeug zur Erfüllung der großen Aufgaben zu geben. Neben dem Reichsberufswettkampf und der Uebungswirtschaft behandelte er vor allem die Frage der Außenhandelsschulen. Die Außenhandelsschule in Hamburg, durch die seit 1933 über 2000 Besucher gegangen seien und deren erfolgreich bestandene Abschlußprüfung zur Führung der Bezeichnung „Außenhandelskaufmann" berechtige, solle großzügig ausgebaut werden; ihre Belegungsstärke solle von 70 auf 200 Schüler erweitert werden. Geplant sei die Errichtung von weitereren Außenhandelsschulen in Wien und Königsberg für den Osten und den Norden. Durch den zusätzlichen Ausbau der Fachschulen für den Handel werde für die Berufserziehung aller im Handel tätigen Menschen Sorge getragen werden. Vor allem müsse auch die betriebsgebundene Berufserziehung mit allen Mitteln gefördert werden.

Die Reihe der Fachvorträge eröffnete Vortragender Legationsrat im Auswärtigen Amt Hudeczek. Berlin, mit grundlegenden Ausführungen über „Handelspolitische Probleme". Als wichtigste Aufgabe für die kommende Friedenswirtschaft kennzeichnete er den Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen mit den uns zunächst liegenden Staaten. Der Neoliberalismus der zwanziger Jahre, der bei ungeheurer Verschuldung der Volkswirtschaft eine Scheinblüte gebracht habe, die bald von einer ungeheuren Krise abgelöst wurde, habe keinen fruchtbaren Gedanken hinterlassen. Die künftige Wirtschaftsgestaltung werde von den Grundsätzen ausgehen müssen, die seit 1933 angewandt wurden und bisher schon gewaltige Erfolge gebracht haben. Die neuen Grundsätze würden in der Außenhandelspolitik in verschiedener Weise angewandt. Während dem Westen gegenüber eine mehr passive Haltung eingenommen wurde, seien die neuen Ideen gegenüber den Oststaaten in viel stärkerem Maße zum Durchbruch gekommen. Aus der Handelspolitik mit dem Südosten ließen sich unsere neuen Linien deshalb am besten charakterisieren. Durch die Abnahme des gesamten Produktionsüberschusses sei der Balkan gewissermaßen in unseren Produktionskreis eingegliedert worden. Durch die einheitliche Preisfestsetzung wurden Börsenmanöver ausgeschlossen und eine Angleichung an das deutsche Preisgebäude vorgenommen. Durch entsprechende Lieferungen sei eine Verschuldung nicht eingetreten und ein vollkomener Ausgleich erzielt. 1938 bereits sei der Umsatz mit dem Balkan bereits größer gewesen als mit Nord- und Südamerika zusammen. Ein Sechstel unserer Gesamtausfuhr gehe nach dem Südosten. Dadurch, daß wir die Südoststaaten nicht, wie z. B. Frankreich, gezwungen haben, Luxuswaren abzunehmen, haben sich Ansätze zu einer gegenseitigen industriepolitischen Abstimmung ergeben. Dadurch werde die Bildung eines Großwirtschaftsraumes vorbereitet. Das Ideal sein eine Wirtschaftseinheit verschiedener Produktionsstätten unter Aufrechterhaltung einer inneren Selbständigkeit, die den Besonderheiten der betreffenden Staaten Rechnung trägt. Der große Vorteil der Wirtschaftseinheit liege in der Arbeitsteilung zur Sicherung des Absatzes, so daß jedes Land die Möglichkeit habe, seine Produktion nach seinen Möglichkeiten zu erweitern.

Der Redner betonte zum Schluß: Die jugendliche Kraft der Bewegung, der unvergleichliche Idealismus, der das ganze Volk erfülle, und der unerschütterliche Glaube an seine Kraft würden dazu verhelfen, daß auch auf diesem Gebiet alle Aufgaben zum Wohl der Nation gelöst werden.

Es folgten Vorträge, in denen berufene Sachkenner die Wirtschaftsbeziehungen zu Ostasien, zu Italien und zu den nordischen Ländern behandelten.

Die Heimat opfert freudig

Ergebnis der 2. Reichsstraßensammlung

Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbrachte die am 17. und 18. August 1940 durchgeführte zweite Reichsstraßensammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz das vorläufige Ergebnis von 26 880 016,42 Mark.

Im Vergleich zur ersten Reichsstraßensammlung des KHW. hat sich das Ergebnis um 3 848 410,09 Mark, das sind rund 16,7 Prozent, erhöht. Der Betrag je Kopf der Bevölkerung stieg von 29 Pfg. auf 34 Pfg.

75 Jahre Blindenwerkstätte Leipzig

Die Blindenwerkstätte Leipzig (vorm. Bienersche Stiftung) in Leipzig wurde vor 75 Jahren durch das Vermächtnis eines Menschenfreundes ins Leben gerufen. Der am 2. Mai 1865 in Dresden gestorbene Kgl. Preußische Geheime Justizrat D. Friedrich August Biener bestimmte den größten Teil seines sehr ansehnlichen Nachlasses zur Begrundung einer Bildungs- und Erziehungsanstalt für blinde Kinder, weil ihm die „göttliche Vorsehung die Sehkraft bis in sein spätes Alter ungetrübt erhalten" habe. Nach den Stiftungsbestimmungen war mit der Erziehungsanstalt eine Beschäftigungsanstalt zu verbinden, die erwachsene Blinde mit Arbeit versieht. Der Stifter hat mit seinem Vermächtnis die beste Blindenfürsorge geleistet, denn nur die Arbeit allein kann das schwere Geschick der Erblindung mildern und dadurch tragen helfen. Die Arbeitsgebiete der Blindenwerkstätte umfassen auch heute noch die als Blindenarbeit allgemein bekannten Berufe des Korb- und Stuhlflechters sowie des Bürstenmachers. Durch verständnisvolle und tatkräftige Mitarbeit sehender Freunde ist es der Blindenwerkstätte Leipzig stets möglich gewesen, Qualitätsarbeit zu leisten. Seit dem Vermächtnis des Stifters haben sich die Ziele und Aufgaben der Blindenfürsorge wesentlich erweitert. Es ist heute keine Seltenheit, wenn uns unter den Gefolgschaftsmitgliedern großer Betriebe Blinde begegnen. Es sind ihnen die verschiedensten Gebiet erschlossen worden, auf denen sie vollwertige Arbeit leisten, z. B. im Prüfwesen und bei der Verpackung. Leider können sich aber in dieser Weise noch nicht alle Blinden betätigen, und es muß deshalb nach wie vor Aufgabe der freien Wohlfahrtspflege bleiben, für Arbeit und Verdienst zu sorgen. Der Verein zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für Blinde — jur. Person — hat es deshalb übernommen, den Willen des vor 75 Jahren heimgegangenen Stifters auch heute noch in die Tat umzusetzen.

Nicht im Hauseingang stehen!

Bei Fliegeralarm sofort in den Luftschutzraum!

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

„Bei den Luftangriffen auf Berlin in der Nacht vom 28. zum 29. August sind unter der Bevölkerung dadurch Verluste entstanden, daß zahlreiche Personen sich auf der Straße oder in Hauseingängen aufhielten.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei Fliegeralarm die Straße sofort zu räumen ist. Auch der Aufenthalt in Hauseingängen, Hausfluren und Toreinfahrten ist unzulässig. Sicheren Schutz bietet allein der Luftschutzraum."

Keine WHW.-Türplaketten

Wie der Gaubeauftragte für das 2. Winterhilfswerk, Hauptstelle Propaganda, mitteilt, werden für das WHW 1940/41, des 2. Kriegswinterhilfswerkes des deutschen Volkes im Gegensatz zu früheren Jahren keine Monatstürplaketten für die Opfer von Lohn und Gehalt ausgegeben. Diesbezügliche Anfragen sind daher zwecklos. Der Opfergeist der Heimat bedarf dieser äußeren Zeichen gewiß nicht und wird sich auch im 2. Kriegswinterhilfswerk wieder bewähren. (NSG)

Schlechte Eier können umgetauscht werden

Um Zweifel zu klären, weist das Landesernährungsamt Sachsen auf folgendes hin: Die kostenlose Nachlieferung einwandfreier Eier kann der Verbraucher nur dann verlangen, wenn er die genußuntauglichen Eier spätestens innerhalb des zweiten Tages nach dem Kauf bei seinem Lieferanten beanstandet. Wenn also am Montag Eier gekauft wurden, dann kann der kostenlose Umtausch bis zum Mittwoch geschehen. Bei einem Kauf am Freitag darf natürlich aus Bereitwilligkeitsgründen die Frist bis zum Montagvormittag verlängert werden. Jedenfalls hat aber der Lebensmittelhändler die Pflicht, Eier in einwandfreier Beschaffenheit zu liefern.

Aushilfskräfte während des Krieges

Die etwaigen Aushilfskräfte während des Krieges unterliegen nicht der Sozialversicherungspflicht, vorausgesetzt, daß sie nur gelegentlich, d. h. nicht mehr als drei Tage in der Woche, Arbeit leisten. Sie sind aber lohnsteuerpflichtig mit der Ausnahme, daß es sich um vorübergehende Aushilfstätigkeit von Personen handelt, die auch sonst keine Arbeitnehmer sind.

Neueste Drahtberichte

Ribbentrop wieder in Berlin

Berlin. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ist von den Wiener Verhandlungen in Berlin eingetroffen, um dem Führer Bericht zu erstatten.

Telegrammwechsel zwischen Graf Ciano und von Ribbentrop

Berlin. Nach der Rückfahrt von Wien hat zwischen Außenminister Graf Ciano und dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ein in herzlichen Worten gehaltener Telegrammwechsel stattgefunden, in dem die Bedeutung der Schaffung einer endgültigen Befriedung im Donauraum unterstrichen wird.

„Leipzig eine große Clearing-Zentrale"

Dänisches Urteil über den Erfolg der Leipziger Herbstmesse

Unter dem Titel „Zur Messe in Leipzig mit 800 dänischen Kaufleuten" bringt „Politiken" eine sehr lebendige Darstellung ihres Mitarbeiters von der Leipziger Herbstmesse. Es gebe kaum ein Land auf dem Kontinent, schreibt der Korrespondent von „Politiken", das es nicht für zweckmäßig gehalten habe, durch eine große Zahl seiner Kaufleute Leipzig in diesem Herbst besuchen zu lassen. Diese Kaufleute seien gekommen, nicht bloß um Einkäufe zu machen, sondern auch, um Verbindungen aus anderen Ländern zu treffen, mit denen zusammenzukommen heute schwieriger sei als früher. Leipzig sei eine große Clearing-Zentrale, wo kommerzielle Neuheiten ausgetauscht werden. Zudem sei in diesem Jahre die große Spannung gekommen, die sich an die Frage knüpfe, was Deutschland liefern könne und wie lieferungstüchtig Europa im ganzen sei, wenn es auf sich selbst und auf das, was aus dem Osten komme, angewiesen sei. Niemals sei einer Leipziger Messe mit größerem Interesse entgegengesehen worden als dieser Herbstmesse. Anschließend beschreibt der Korrespondent eingehend die Ausstellung der einzelnen Länder, die er reichhaltig und vielseitig nennt. Was Dänemark anlangt, so zitiert er den Ausspruch eines dänischen Kaufmanns, der erklärte: „Ich bin durchaus zufrieden mit dem, was ich während dieses Besuches in Leipzig ausgerichtet habe."

Olympia-Theater

Dienstag bis Freitag 8 Uhr — Sonnabend 6 und 8 30 Uhr — Sonntag 4, 6 15 u. 8 30 Uhr

Heinrich George

Der Postmeister

Eine künstlerische Tat
Ein Erlebnis für Millionen

Ein Gustav Ucicky-Film der Wien-Film und Ufa nach der gleichnamigen Novelle von A. S. Puschkin mit:

Hilde Krahl, Siegfried Breuer
Hans Holt, Ruth Hellberg
Margit Symo

Ein filmisches Kunstwerk, mitreißend durch die Größe seiner genialen Gestaltung.

Künstlerisch wertvoll!

Nicht für Jugendliche!

Jeder hilft mit!
Reichslotterie der NSDAP. für nationale Arbeit
5 310 000 Gewinne 618 Prämien RM 6 000 000

Für die uns anläßlich unserer Verlobung übermittelten Glückwünsche und Geschenke danken wir zugleich im Namen unserer Eltern herzlichst.

Leni Döpfner
Gotthard Steglich
Diplomhandelslehrer

Mainz-Kostheim — Pulsnitz, im August 1940.

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Verlobt:

Kamenz: Erna Lorenz — Heinz Kirchner, Wachtmeister. Elisabeth Schütze — Gerhard Rössel.

Wachau: Hanni Näumann — Obergefreiter Siegfried Rönisch.

Vermählt:

Kamenz: Willi Geißler und Ilse geb. Rönsch.

Radeberg: Heinz Hase und Margot geb. Bräuer.

N.S.D.A.P.

Hitler-Jugend, Motorschar, Pulsnitz

Dienst am Dienstag, 3. 9., 19,45 Uhr am NSKK.-Heim mit Rad. Fahren zum Techn. Dienst nach Großröhrsdorf.

Der Motorscharführer.

BDM.-Gruppe 12 A / 178

Am Dienstag, 3. September, haben wir um 20 Uhr in der Handelsschule wieder GD.-Kurs.

Betr.: Dienst BDM.-Werk „Glaube und Schönheit"

Die Arbeitsgemeinschaft „Gymnastik" beginnt nach den Ferien am Mittwoch, 4. 9., 20 Uhr in der Volksschule. Ich erwarte, daß nach der längeren Pause alle erscheinen.

Kühne.

Kirchen-Nachrichten

Kirchspiel Pulsnitz: Wiederbeginn der Konfirmandenstunden.

Bandagen aller Art

wie: Leibbinden (punktfrei), Bruchbänder, Gummistrümpfe, Fußgelenkstützen, Kniekappen, Senk- u. Spreizfuß-Bandagen, Krampfaderbinden, elastische Binden usw. bekommen Sie in der

Fach-Drogerie M. Jentsch

Lieferant sämtlicher Krankenkassen
Fachmännische u. gewissenhafte Damen- u. Herrenbedienung

Kundenlisten beim Schuhmacher

Vom 2. bis 14. September 1940 erfolgt die Eintragung der Kunden beim Schuhmacher. Während dieser Zeit wird die Annahme von Reparaturen, außer besonders dringenden Fällen eingestellt, um dem Schuhmacher Gelegenheit zu geben, vorhandene Reparaturen nach Möglichkeit aufzuarbeiten.

Nicht nur der Stammabschnitt der Reichskleiderkarte des Haushaltungsvorstandes, sondern sämtliche Stammabschnitte der Familie, außer Kindern unter 3 Jahren, **müssen dem Schuhmacher vorgelegt werden.** Nach Möglichkeit wird gebeten, dem Schuhmacher die Reichskleiderkarte zur Eintragung in die Kundenliste auf 1 oder 2 Tage zu überlassen, damit er in seiner Arbeit nicht zu sehr gestört wird.

Volksgenossen, welche sich bei einem zum Heeresdienst einberufenen Schuhmacher eintragen lassen wollen, können dies tun, sie werden bis zu seiner Entlassung von anderen Schuhmachern übernommen.

Schuhmacher-Innung Kamenz.

Männerchor 1835

Aus dienstlichen Gründen **Singeabend Mittwoch, d. 4 9. 20 30 „Wolf"**

Wenig gebrauchte **Schreibmaschine** (Underword) zu verkaufen
Zu erfr. i. d. Gschftsst. d. Bl.

Mädchen oder Frau

zum Einpacken gesucht
Richard Köhler
(Köhlerhaus)

Lest eure Heimat-Zeitung!

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Die Heimat im Krieg

Jahr der Bewährung.

Wenn ich diese rein militärische Betrachtung der Ereignisse abschließe, dann zwingt mich die Wahrheit zur Feststellung der historischen Tatsache, daß alles das nicht möglich geworden wäre ohne das Verhalten der Heimatfront — und hier an der Spitze ohne die Gründung, das Wirken und die Tätigkeit der Nationalsozialistischen Partei.

(Aus der Reichstagsrede des Führers vom 19. 7. 1940.)

Das Jahr des Krieges, das unsere Truppen in Polen, in Norwegen, in Holland, in Belgien, in Frankreich und auf dem Meer und England von Sieg zu Sieg geführt hat, war für uns in der Heimat ein Jahr harter Arbeit. Wo die Männer zu den Fahnen eilten, da sind bereitwilligst die Frauen eingesprungen und haben so die Lücken geschlossen. So rauchen heute wie gestern und vorgestern überall in Deutschland die Schlote, auf den Feldern sprießen die Saaten, reift die Ernte heran und wird sie in die Scheuer gebracht, wenn die Zeit gekommen ist. Dazu haben wir alle zusätzliche Aufgaben übernommen, so zum Beispiel im Luftschutz zur Sicherung unserer Wohn- und Arbeitsstätten. Wie unsere Waffen von unerhörter Schärfe sind, so sind unsere Seelen und Herzen stärker denn je. Jeder von uns weiß, daß ein Krieg Opfer erfordert und daß ein Völkerringen nicht nach den Maßstäben unseres privaten Daseins gemessen werden kann. Unsere Flieger, die Bomben auf England schmettern, unsere Panzerwagen, die ganze Armeen des Feindes eingekesselt haben, unsere Infanteristen, Pioniere und Artilleristen, die auch in diesem Krieg wieder den Kern des Treffens bilden, die Männer unserer Kriegsmarine, die um England einen eisernen Ring gelegt haben, gestalten die nächsten Jahrhunderte. Daran zu denken, bedarf es keines Appells, denn das eben zeigt das Verhalten der deutschen Heimat in dem nun zu Ende gehenden Jahr des Krieges zur Genüge, daß wir alle uns dessen bewußt sind.

Wieder haben Millionen deutscher Frauen jene tiefe Sorge um das Leben, das aus ihrem Schoß wuchs, gespürt, mit der Mütter ihre Söhne in das Stahlgewitter eines Krieges ziehen sehen. Wieder haben Millionen deutscher Frauen nach Jahren innigen Familienlebens oder kurz nach dem Tag der Trauung von Männern, die zum Schutz der Grenzen Waffen tragen, Abschied genommen. Wieder ist junges deutsches Blut geflossen. Tapfer aber haben alle ihr Schicksal auf sich genommen. Und auch die, die in feigen nächtlichen Luftangriffen britischer Flieger auf deutsche Wohnviertel die Niedertracht der Briten und die Bitterkeit des Todes nächster Angehöriger erfahren haben, stehen aufrecht im Heldenkampf ihres Volkes. Das Erlebnis der nationalsozialistischen Revolution hat das deutsche Volk geläutert und gefeit sowohl gegen die Tücke wie auch die Bosheit des Feindes. Der Sieg ist es, der uns die schnelle Wiederkehr solcher Stunden erspart. Und darum gehört all unser Denken und Handeln dem Sieg Deutschlands.

Von entscheidender Bedeutung dabei ist, daß wir vom Sieg nicht so sehr reden, dafür aber arbeiten. Jeder, der Disziplin übt, jeder, der für den Waffenbedarf der deutschen Wehrmacht oder für die Sicherung der Lebensmittelversorgung arbeitet, jeder, der haushält und den anderen als treuer Kamerad zur Seite steht, jeder, der seine ganze Kraft einsetzt, um die Produktion zu steigern und die landwirtschaftlichen Anbauflächen zu erweitern, arbeiten für den Sieg der deutschen Waffen. Durch den Nationalsozialismus zur Gemeinschaft und zum Einsatz für Deutschland erzogen, hat das deutsche Volk sich in den vergangenen zwölf Kriegsmonaten, und vor allem auch in dem unerhört harten Kriegswinter 1939/40 durch Tat und Haltung bewährt. Auch materiell ist Deutschland in dieser Zeit nur noch stärker geworden. Standen zu Beginn des Krieges den 13,876 Millionen industriell Beschäftigten Englands und Frankreichs bereits 14,391 Millionen industriell Beschäftigter in Deutschland gegenüber, so ist unsere Produktion seitdem noch gewachsen. Danzig ist heimgekehrt in das Reich, in den deutschen Siedlungsgebieten im ehemaligen Korridor, in Ostoberschlesien, wie überhaupt im ganzen Generalgouvernement herrschen wieder deutsche Gesetze. Auch Eupen-Malmedy gehört fortan wieder dem Deutschen Reich an, von dem es niemals hätte getrennt werden sollen, und über dem Elsaß und über Lothringen wehen gleichfalls deutsche Fahnen. Dazu stehen uns die Wirtschaftskräfte Belgiens, Luxemburgs, Hollands und Norwegens wenigstens teilweise zur Verfügung. Alles in allem stehen somit gegenwärtig doppelt soviel Menschen an der industriellen Front in Deutschland, als in dem von England beherrschten Gebiet. In England aber ist die Produktion nicht gewachsen, sondern zurückgegangen und wird unter der Wucht der deutschen Luftangriffe weiter zurückgehen.

Wir aber wollen weiterhin alle Kraft einsetzen, damit unsere Wehrmacht England das Schwert aus der Hand schlägt. Die Front durch das Ungestüm ihres Angriffs, die Heimat durch Arbeit und Disziplin.

Erdbeben in Jugoslawien

In der Hauptstadt der Herzegowina, Mostar, wurde ein 60 Sekunden dauerndes, von unterirdischem Grollen begleitetes starkes Erdbeben verspürt, welches beträchtlichen Schaden an Gebäuden anrichtete. Die Bevölkerung blieb mehrere Stunden erschreckt auf den Straßen und Plätzen.

Sorge für deinen Leib, doch nicht so, als wenn er deine Seele wäre. Matthias Claudius.

Kunst und Kultur

100 000 Besucher auf der Felsenbühne Rathen

Die Aufführungen des Wild-West-Spieles nach Karl May, „Der Schatz im Silbersee" hat ihre Anziehungskraft unvermindert bewahrt. Die Zahl der Besucher der Felsenbühne bei Kurort Rathen ist inzwischen von 80 000 auf 100 000 gestiegen. Die Spielzeit ist bekanntlich noch bis 8. September verlängert, so daß also noch am Mittwoch, Sonnabend und Sonntag Aufführungen stattfinden.

Bomben ohne Pause

Unablässiges Luftbombardement Englands

Mr. Churchill glaubt scheinbar wirklich, mit seinen nächtlichen Luftangriffen auf die Reichshauptstadt und andere Gebiete des Reiches Erfolge einheimsen zu können. Jeden nächtlichen Einflug seiner Flieger münzt er zu Siegesmeldungen aus, um dem englischen Volk, das durch die dauernden deutschen Luftangriffe auf eine ernste Nervenprobe gestellt wird, etwas Angenehmes vorsetzen zu können. Er verschweigt natürlich den Engländern, daß die britischen Luftgangster wahllos ihre Bomben auf deutsche Wohnviertel abwerfen, an militärische Ziele sich aber nicht gern heranwagen. Er verschweigt ihnen auch, daß der Erfolg dieser nächtlichen Ueberfälle im ganzen gesehen gleich null ist.

So aber sieht die Wirklichkeit aus: In Deutschland werden zwar auch Schäden angerichtet von den britischen Luftpiraten, doch sind die militärischen Anlagen völlig unversehrt geblieben. Den Schaden trägt nur die wehrlose Zivilbevölkerung, die deshalb heute nur den einen Wunsch hat, daß für jeden der völkerrechtswidrigen Bombenabwürfe der Engländer bald furchtbare Rache geübt werden möge.

700 deutsche Flieger über England

Während aber Churchill und seine Lügenbüros von Siegen reden, griffen nicht weniger als 700 deutsche Flugzeuge am hellichten Tage über England an und brachten ihre wohlgezielten Bombenabwürfe auf militärische und kriegswichtige Anlagen ans Ziel. Selbst Reuter, der doch wirklich nicht gern die Wahrheit sagt, berichtet: „Die Flakgeschütze hörten nicht auf zu schießen, als Woge um Woge deutscher Bomber im Schutze von Jagdflugzeugen die Meerenge von Calais überflogen, während herrliches Sonnenwetter war."

Reuter gibt damit zu, daß die deutschen Flugzeuge nicht den Schutz der Nacht suchen. Wenn er erzählt, daß herrliches Sonnenwetter herrschte, dann hat er vergessen, mitzuteilen, daß die deutschen Flieger also in der Lage waren, sich andere Ziele auszusuchen als Arbeiterwohnungen. Auch der Londoner Rundfunk, der sonst sehr schweigsam ist in peinlichen Dingen, mußte zugeben, daß London am Freitag der vergangenen Woche

innerhalb von sechs Stunden viermal Fliegeralarm

hatte, und daß auch die Londoner am Sonnabend nicht weniger als sechsmal in den Luftschutzkeller mußten. Das englische Luftfahrtministerium gab in einem Bericht lakonisch bekannt: „Wenige Stunden nur, nachdem der letzte deutsche Nachtbomber zu seinem Flugzeugstützpunkt zurückgekehrt war, nahm die deutsche Luftwaffe am frühen Morgen ihre Tagesmassenangriffe auf den Südosten Englands wieder auf. Das heißt also, gleich nach Abschluß der letzten Nachtangriffe beginnen die deutschen Bomber mit ihren Tagesangriffen. England kommt also Tag und Nacht nicht zur Ruhe, und Tag und Nacht werden die englischen Rüstungsbetriebe, Verkehrslinien, Flughäfen und Hafenanlagen planmäßig angegriffen und zerstört.

Schwere Schäden an Englands Südküste

Die Zeitung „Petit Marseillais" läßt sich aus San Sebastian berichten, daß nach dort vorliegenden Meldungen aus London die südlichen Küstengebiete zwischen den Inseln Scilly und Margate infolge der deutschen Luftangriffe schweren Schaden erlitten hätten. Auf einer Länge von 800 Kilometer seien alle militärischen Anlagen, Flieger- und Marinehafen einem täglichen Zerhämmern ausgesetzt. In London anerkenne man, daß, wenn die Deutschen ihre Angriffe mit der gleichen Heftigkeit und dem gleichen Umfang fortsetzten, sich die Lage Südenglands äußerst ernst gestalten werde.

Das Londoner Blatt „Daily Expreß" teilt nun sehr kleinlaut mit, daß „sehr, sehr viel Schaden" durch Stillstand in den Fabriken, auf den Eisenbahnen und in den übrigen öffentlichen Diensten entstanden sei. Die „Daily Mail" gibt ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß man oft stundenlang feindliche Flugzeuge brummen höre, ohne feststellen zu können, daß britische Jäger sie verfolgten oder die Flak versuche, sie herunterzuholen.

Warmes Wasser gegen Nervosität

Der Mann im englischen Luftschutzkeller versteht so manches nicht. Im übrigen scheint er schon reichlich nervös zu sein. Wie anders wäre es sonst zu erklären, daß die „Daily Mail" empfiehlt, gegen nervöse Störungen infolge Sirenengeheuls die Ohren zu verstopfen und warmes Wasser, Milch oder Fruchtsaft zu trinken, aber keine Alkoholika. Die Nervösen sollten immer an das Baby in der Wiege denken und versuchen, es in ihrer Unbekümmertheit nachzuahmen. Außerdem werden bei Alarm bestimmte Bewegungen und Beschäftigungen empfohlen, weil dann der Körper die Schreckſekunde leichter überwinde und der Geist von der Gefahr abgelenkt werde. — So weit das Londoner Blatt. Das Reuterbüro meint allerdings, die englischen Arbeiter seien heiter!

Vorsätzliche Verbrechen englischer Luftgangster

Die besoldeten Lügenpropagandisten Churchills und Duff Coopers befolgen aber weiterhin die alten Methoden, um die bereits stark angeknackste Kriegsstimmung der Engländer hochzuhalten. Sie erfinden weiterhin furchterregende Schilderungen über die nächtlichen Ueberfälle englischer Piraten auf Berlin; so u. a. wird den Engländern das Märchen vorgesetzt, daß ein Pilot die Straße Unter den Linden entlanggeflogen sei und sie als Richtungslinie für die Erreichung seines Zieles benutzt hätte. Einer der ersten, der seine Bombe auf sein Ziel abgeworfen hätte, habe, so plaudert Reuter weiter, eine Leuchtrakete abgeworfen und eine „enorme und große Menge von Gebäuden" gesehen. Er habe das Ziel bombardiert, habe auch die Bomben platzen sehen, aber kein Brand sei entstanden. Die Straße Unter den Linden scheint es den britischen Fliegern überhaupt angetan zu haben, denn auch andere wollen über ihr entlanggeflogen sein und, nachdem sie einen großen Teil der Stadt durch ihre Leuchtraketen taghell erleuchtet hätten, ihre Bomben abgeworfen haben. Keiner jedoch kann berichten, daß er seine Bomben habe krepieren sehen. Sie alle seien sehr damit beschäftigt gewesen, sich dem Flakfeuer zu entziehen. Was wir ihnen gerne glauben wollen.

Nach diesen Berichten der britischen Luftgangster, die das Reuterbüro wiedergibt, haben die Luftpiraten also ihre Ziele klar erkannt. Dann mußten sie also auch gesehen haben, daß sie über Arbeiterwohnvierteln waren. Wir entnehmen daraus das Eingeständnis, daß die britischen Verbrecher ganz bewußt und vorsätzlich ihre Bomben auf Wohnviertel abgeworfen haben. Weiter geht aus den Berichten hervor, daß die Britenflieger ausdrücklichen Befehl hatten, da, wo sie „eine Masse von Gebäuden" ausmachen, anzugreifen.

„Sieg der Vernunft"

Das Urteil Italiens und der Donaustaaten zu dem Wiener Schiedsspruch.

„Die Achsenmächte sichern den Frieden im Donaubecken — Ordnung und Frieden im europäischen Südosten — Gerechtigkeit der Achse", mit diesen Ueberschriften begrüßt die italienische Presse in ihren ausführlichen Leitartikeln und reich bebilderten Korrespondenzen den „Wiener Sieg der Achse", der, wie die Blätter betonen, zugleich einen Triumph der Gerechtigkeit und Vernunft und des Verantwortungsbewußtseins darstelle.

Alle, so hebt „Popolo di Roma" hervor, haben in Wien mit einem wahren europäischen Geist gearbeitet, und über diesen Sieg der Vernunft trauert nur eine einzige Macht: England. Die demokratischen Mächte haben den Balkan und den Donauraum zum Kriegsschauplatz machen wollen, aber gleichzeitig haben Berlin und Rom eingegriffen und alle Ungerechtigkeiten von Versailles beseitigt. Wiederum hat sich die unter der Leitung des Führers und des Duce tätige Achse als ein politisches Instrument ersten Ranges erwiesen, das in der Lage ist, die heikelsten Probleme mit vollem Erfolg zu lösen. Deutschland und Italien, die auf militärischem Gebiet heute die letzten gewaltigen Schläge gegen den Rest des demokratischen und freimaurerischen Europa führen, können mit lebhafter Genugtuung diesen Erfolg begrüßen, den die Männer der beiden Revolutionen für die Zukunft ganz Europas zu erringen wußten. „Gazzetta del Popolo" schreibt, es war das Höchstmaß an Gerechtigkeit, das in einer so verwickelten Frage erreicht werden konnte. Churchill aber und seine Diplomatie haben auch in dieser Südostecke Europas das Spiel verloren.

„Entspannung für ganz Südosteuropa"

Der Wiener Schiedsspruch steht im Mittelpunkt des Interesses der politischen und diplomatischen Kreise Belgrads. Die jugoslawische Oeffentlichkeit ist von der Schnelligkeit der Lösung dieser Streitfrage tief beeindruckt. Heute, sagt man in Belgrad, würden nicht mehr Kommissionen eingesetzt, die sich in Unterausschüsse aufgliederten und mit der Diskussion von widersprechenden Sachverständigengutachten die Zeit vertrödelten, bis die Fragen einer keinen Teil befriedigenden und nur neue Konflikte schaffenden Lösung entgegengeführt worden seien. Demgegenüber werde, wie der Wiener Schiedsspruch zeige, heute von den Achsenmächten auch auf diplomatischem Gebiet mit der auf den Schlachtfeldern erprobten Taktik des mutigen Einsatzes und der Uebernahme verantwortungsvoller Entscheidungen der Sieg errungen und eine für ganz Südosteuropa ersprießliche Entspannung der Lage geschaffen.

Von der Schnelligkeit der Lösung überrascht

Das Uebereinkommen von Wien beherrscht das Bild der gesamten bulgarischen Presse und das Interesse der Oeffentlichkeit. Die Schnelligkeit und Endgültigkeit der Lösung wird nicht ohne Ueberraschung, aber durchweg mit Befriedigung aufgenommen und als historische Leistung gewertet, die noch eine grundlegende Bedeutung für die Zukunft des ganzen Donaugebietes haben werde. Nach Meinung der Zeitung „Utro" sei dieser historische Akt zugleich auch einer der Eckpfeiler des neuen Europas, was zur Hoffnung berechtige, daß auf diese Weise die Grundlagen des Friedens, der Ruhe, der Stabilität und Sicherheit für eine lange Zeit auf dem Balkan garantiert worden seien.

Außerordentlicher Dienst am Frieden

Die griechische Presse berichtet ausführlich über den Wiener Schiedsspruch und veröffentlicht die Reden des deutschen und des italienischen Außenministers. In der öffentlichen Meinung hat die überaus schnelle Regelung der schwierigen Frage tiefen Eindruck gemacht. Die politischen Kreise vermerken diese Tatsache als einen großen Erfolg der Achsenmächte und sehen sie als einen außerordentlichen Dienst für die Erhaltung des Friedens der Völker im Südosten Europas an. Man sieht darin auch eine unwiderlegbare Antwort auf die englische Lügenpropaganda. Die Konferenz in Wien beweise, daß die Achsenmächte sich für die Erhaltung des Friedens einsetzten, während England sich bemühe, überall die Kriegsfackel zu entzünden.

*

Der Sonderzug der ungarischen Delegation ist aus Wien in Budapest eingetroffen. Auf dem Bahnsteig hatten sich die Mitglieder der Regierung sowie zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens eingefunden. Bei der Begrüßung ergriffen sowohl Ministerpräsident Teleki wie Außenminister Graf Csaky das Wort. Graf Csaky wies in seiner Ansprache auf die bewundernswerte Größe hin, die die beiden um ihre Zukunft kämpfenden Großmächte damit bewiesen hätten, daß sie mitten in diesem Kampfe die Zeit fanden, ein Problem zu lösen, an dem sie nur indirekt interessiert seien.

Kronrat in Bukarest

In Bukarest hat ein Kronrat unter dem Präsidium des Königs stattgefunden. Der rumänische Gesandte in Berlin erstattete Bericht über den Wiener Schiedsspruch. Anschließend teilte der Ministerpräsident die Garantie mit, die von Deutschland und Italien für die Integrität und Unverletzlichkeit des rumänischen Staatsgebietes gegeben wurde.

Donaukonferenz in Wien

Versailler Donaukommission beseitigt

In Wien werden in den nächsten Tagen auf Einladung der deutschen Regierung Besprechungen von Sachverständigen der beteiligten Regierungen über internationale Donaufragen stattfinden.

Die Internationale Donaukommission in Belgrad, die durch Versailles geschaffen war, hat noch über den Kriegsbeginn hinaus ihre Tätigkeit unter französischer und englischer Mitwirkung fortgesetzt; dieser Zustand konnte, besonders auch im Hinblick auf die Sabotageversuche der Feindmächte gegen die deutsche Versorgung auf dem Donauwege, nicht länger geduldet werden. Die Wiener Sachverständigen-Konferenz soll eine vorläufige Neuregelung treffen.

Für das Vaterland hab ich als Kind in frommer Ergebung gebetet, als Knabe geglüht, als Jüngling mit Sehnungen und Ahnungen geschwärmt, als Mann gerebet, geschrieben, gefochten und gelitten.

Friedrich Ludwig Jahn.

Bomben auf Hull

Süd- und Ostengland Tag und Nacht unter Fliegeralarm

PK. Die Kampfhandlungen der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum 27. August werden in England die letzten Zweifel beseitigt haben. Der Schlag saß, wie der Wehrmachtbericht vom 27. August meldet. Er beweist die Kühnheit unserer Kampfflieger, die auch in der Nacht nicht wahllos ihre Bomben in die Gegend warfen, sondern sich trotz schlechter Sichtverhältnisse Ziele suchten, deren Vernichtung den Gegner an seinem Lebensnerv trifft.

Es ist bereits stockdunkel, als ein Brausen auf unserem Flughafen lebendig wird. Nur in schwachen Umrissen sind die großen Bombermaschinen zu erkennen, die längst startklar sind. Eine nach der anderen fliegt über die Rollbahn, um dann in die Nacht zu verschwinden. Für Sekunden nur leuchtet die Randbefeuerung auf; wenn sie erlischt, ist nichts mehr vom Flughafen zu erkennen. Die Maschinen müssen kurz nach dem Start ein dichte Wolkendecke durchstoßen, die sich erst kurz vor Hull und seinen riesigen Hafenanlagen — unserem Ziel — etwas auflockert.

Der Flug stellt heute, da wir wissen, daß unzählige Maschinen in der Luft sind, große Anforderungen an die Besatzung. Wir müssen auf unserer befohlenen Höhe bleiben und dürfen nicht außer Kurs kommen. Der Funker hat alle Hände voll zu tun. Der Engländer versucht zu stören.

Wir sind nicht die ersten am Ziel. Durch die Wolkenrisse hindurch können wir da und dort Brände auf dem Erdboden erkennen, die von den ersten Würfen herrühren. Hunderte von Batterien tasten den Himmel ab. Von weitem erinnert das Schauspiel um uns an den Lichtdom am Reichsparteitag, so dicht liegen Strahl an Strahl. Dort müssen wir hinein! Stichflammen steigen hoch. Von Zeit zu Zeit streift uns eines der unzähligen Strahlenbündel. Wir brauchen kaum auszuweichen, denn erkennen kann man uns in unserer großen Höhe doch nicht. Nun kontrolliert der Beobachter den Erdboden unter uns, bis er sein Ziel, die Hafenanlagen, erkannt hat.

Und dann ist auch schon die erste Bombe heraus. Fast gleichzeitig mit uns müssen die anderen Kameraden, die zur selben Minute wie wir über Hull sind, geworfen haben; an drei, vier, fünf Stellen steigen grelle Stichflammen hoch. Die Brände weisen den nach uns anfliegenden Besatzungen den Weg ans Ziel. Noch ein kurzer Blick zurück, und dann fliegen wir wieder auf Heimatkurs.

Wie auf dem Hinflug, fangen wir auf dem Weg nach dem Heimathafen ununterbrochen Funksprüche auf, die von der erfolgreichen Arbeit unserer Kameraden zeugen. Wir können uns ein Bild davon machen, wie es nach dieser Nacht drüben aussehen wird. Kriegsberichter Robert Baur.

Sie spüren immer mehr den Krieg

Durchschlagende Wirkung der deutschen Luftangriffe auch auf Englands Staatskasse.

Die deutschen Luftangriffe auf wichtige militärische Einrichtungen in England sind — wie die Engländer jetzt selber zugeben — von einer so durchschlagenden Wirkung, daß die einst so wohlgefüllte Staatskasse bei weitem nicht mehr ausreicht, um alle Schäden zu decken. Darum ergreifen neuerdings mehr und mehr Prominente im englischen Rundfunk das Wort, um zur Sparsamkeit aufzurufen. Diesen Appell an die Geldbörse der englischen Bevölkerung wiederholte, wie der Londoner Nachrichtendienst berichtet, der Finanzsekretär im Schatzamt, Brookshank, bei einem Frühstück in Plymouth. Jeder Heller, sagte er, sei für die Verteidigung Englands gegen die Luftangriffe wertvoll. Es gebe keine andere Möglichkeit, die Kosten, die Deutschlands Luftangriffe verursachten, zu decken als mit dem Gelde, das jeder einzelne dem Staat zur Verfügung stelle.

Nicht für die Kinder des Volkes

Wieder Plutokratenkinder nach Uebersee in Sicherheit gebracht

Die „Times" berichtet eingehend über die Verschiffung von weiteren 200 Kindern aus den besten englischen Schulen, also den Plutokratenfamilien, nach Kanada. Der Unterstaatssekretär für die Kolonien, Shakespeare, hat höchst persönlich die Einschiffung überwacht und sich, wie es in dem „Times"-Bericht wörtlich heißt, „von vielen Kindern wie möglich heroisch (!) durch Küsse verabschiedet.

Am gleichen Tage ging aus einem anderen englischen Hafen ein Schiff mit 479 Jungen und Mädchen aus England, Wales und Schottland, zwei auch von den Shetlandinseln nach Australien ab. Dabei handelte es sich um Plutokratenkinder, die meist Verwandte in Australien aufsuchen können. In den Berichten wird hervorgehoben, daß zahlreiche Schwestern, Lehrer, Ärzte und Kinderpflegerinnen für das Wohlergehen der Kinder Sorge tragen und daß Spiel und Sport an Bord planmäßig gepflegt werden sollen. Dieser Weg in die Sicherheit nach Uebersee, den auch bei dieser Gelegenheit wieder zahlreiche Mitglieder der angesehenen Plutokratenfamilien einschlugen, bleibt den Kindern des wirklichen englischen Volkes gänzlich verschlossen.

Der rumänische Leidensweg beendet

Der rumänische Außenminister sprach im Rundfunk.

Am Sonabendabend hielt der rumänische Außenminister Manoilescu eine Ansprache über den rumänischen Rundfunk, in der er folgendes ausführte:

Ich kehre mit schmerzerfüllter Seele aus Wien zurück. Wir müssen aber sagen, daß es so kommen mußte, wenn wir die politische Lage kennen und das Werk unserer eigenen Politiker berücksichtigen, die in den letzten Jahren nicht nur nicht voraussahen, sondern auch nicht sahen.

Manoilescu verwies dann darauf, daß der Schiedsspruch vorwiegend von dem Gedanken der Gebietsabtretung ausgeht und nicht, wie es das rumänische Ziel vor dem Schiedsspruch gewesen sei, von dem Gedanken des Bevölkerungsaustausches, und betonte, daß es das Wesen eines Schiedsspruches sei, daß darüber nicht diskutiert werde. Wenn auch, so erklärte Manoilescu, das ethnographische Prinzip nicht das einzige Leitmotiv des Schiedsspruches gewesen sei, so würde diese Tatsache doch gelindert durch die Minderheiten-Bestimmungen des Schiedsspruchs.

Manoilescu ging dann auf die Grenz-Garantien ein und bezeichnete diese als eine europäische Tatsache von größter Bedeutung. Er erklärte: Außer der Slowakei, die ein kleiner und Deutschland unmittelbar benachbarter Staat ist, hat die Achse bis jetzt keine Garantie gegeben. Ich möchte jedoch besonders unterstreichen, daß diese Garantie, die kategorisch, umfassend und ohne Vorbehalt ist, sich gegen niemanden richtet, sondern nur die Aufrechterhaltung des Friedens und die Unversehrtheit Rumäniens bezweckt. Rumänien wird diese Garantie nicht benutzen, um seine Beziehungen zu seinen Nachbarn zu stören oder diese herauszufordern. Ich muß hervorheben, daß zum Unterschied von anderen Garantien, die wir hatten und deren Wert wir kennengelernt haben, diese Garantie von unmittelbarer und stärkster Wirksamkeit ist, da sie uns von zwei mächtigen und beinahe benachbarten Staaten gegeben wurde. Diese Garantie bildet den ruhigen Rahmen, in dem wir unsere Zukunft einrichten können. Wir werden ab nächster Woche demobilisieren, womit der Bauer wieder zu seiner Arbeit zurückkehren kann, und in der Arbeit wird jeder Rumäne Brot finden.

Manoilescu verwies am Schluß seiner Rede auf die Tatsache, daß die Verhandlungen mit Ungarn bereits in Turn-Severin abgeschlossen waren und daß in Wien nicht nur verhandelt, sondern die offenen Fragen durch Schiedsspruch gelöst werden mußten. Wenn trotzdem dabei diese Garantie der rumänischen Integrität von den Achsenmächten gegeben wurde, so beweise das, wie Manoilescu sagte, daß die Delegation ihre Aufgabe erfüllt habe. Manoilescu wandte sich dann am Schluß seiner Rede gegen gewisse Auffassungen innerhalb Rumäniens und betonte, daß Rumänien zwar die Möglichkeit gehabt hätte, den Schiedsspruch nicht zu akzeptieren, daß dies aber eine außerordentlich große Gefahr für den rumänischen Staat gewesen sei. Besonderen Wert legte Manoilescu auf die Tatsache, daß die angegebene Entwicklung der rumänischen Außenpolitik durch Politiker herbeigeführt wurde, die auf Grund ihrer antideutschen Einstellung für die tatsächliche realpolitische Lage im Südosten blind waren und daher den rumänischen Staat in schwierige Situationen brachten.

Rumänien wird auch weiterhin — so schloß Manoilescu seine Ausführungen — in enger Anlehnung an die Achse handeln und sich auf deren Garantie stützen. Der rumänische Leidensweg ist damit beendet. Solange ein rumänischer Staat besteht, der den größten Teil der Nation umfaßt, kann auch die Nation bestehen.

Der Blutsonntag von Bromberg

In den ersten Septembertagen des vergangenen Jahres erreichte der Leidensweg der Deutschen in Polen einen Höhepunkt, wie ihn die Geschichte wohl noch nie in so grausiger Art gesehen hat. Buchstäblich ging zu dieser Zeit das Deutschtum in dem künstlich wiederhergestellten Polenstaat, der sich nur durch die ständige Unterdrückung und Vergewaltigung seiner zahlreichen Minderheitengruppen am Leben erhalten konnte, die Straßen des Todes. Auch die schnellebige Zeit wird die schauerlichen Ereignisse jener Tage nicht vergessen, die Erinnerung an die Unmenschlichkeiten polnischer Bestialität niemals auslöschen können. 60 000 volksdeutsche Brüder und Schwestern sind damals dem Blutrausch vertierter polnischer Untermenschen zum Opfer gefallen.

Ganz besonders ist der Bromberger Blutsonntag, der wie ein historisches Mahnmal die Erinnerung an das Grauen jener Tage wach erhalten wird. Monatelang war bereits mit allen Mitteln dahin gearbeitet worden, den polnischen Haß gegen alle Deutschen bis zur Siedehitze zu schüren. Hieran beteiligten sich auch die Regierungsstellen in ausgiebiger Weise.

Als am Freitag, dem 1. September, zum erstenmal deutsche Flugzeuge den Bromberger Flughafen angegriffen hatten, begann die erste Großaktion gegen die deutsche Bevölkerung Brombergs. Die Aktion war nicht örtlich begrenzt, vielmehr schon wochenlang von den Zentralbehörden auf das sorgfältigste vorbereitet worden. Alle Schußwaffen waren den Deutschen längst abgenommen worden. Unter dem bereits eingesetzten Schreckensregiment wagte kaum ein Deutscher mehr, sich auf den Straßen zu zeigen. Aber den Polen war von ihren Hetzaposteln eingehämmert worden, daß die deutsche Zivilbevölkerung der polnischen Armee in den Rücken gefallen sei.

In den frühen Morgenstunden des verhängnisvollen Sonntags gab es Fliegeralarm. In der Stadt entstand eine wahre Panik, alles ging drunter und drüber. Unter den Polen aber hieß es, die Deutschen hätten auf die Soldaten geschossen. Von Thorn aus erfolgte durch den Starosten der Befehl, alle Deutschen in Bromberg zu verhaften und alle deutschen Kirchen zu zerstören. Die blutige Ernte einer furchtbaren Saat war fällig. Die Polen waren von einem wahren Blutrausch überfallen worden. Wie auf einen Schlag setzten in allen Teilen der Stadt die Verhaftungen der Deutschen ein. Die Blockkommandanten waren genau unterrichtet über die Zahl der Deutschen und ihre Wohnungen.

Die Verhandlungen des Bromberger Sondergerichts haben klargestellt, daß das Massenmorden in Bromberg planmäßig vorbereitet und organisiert war. Kaum feststellbar ist die Zahl der Einzelschicksale. Kaum eine Familie in Bromberg gab es, die nicht Tote unter ihren Angehörigen zu beklagen hatte. Entsetzliche Dramen spielten sich an allen Orten der Stadt ab, und furchtbar hauste die polnische Bestie besonders in den Vorstädten. Nichts wurde verschont, selbst nicht Kinder- und Altersheime. In ganzen Reihen wurden die Deutschen niedergeknallt, und der Pöbel, der all diesen fürchterlichen Szenen

Die Männer mit den harten Herzen

ROMAN VON KARL KOSSAK-RAYTENAU

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

38. Fortsetzung

„Na und drittens", der Träger steckte einen Finger in die Höhe, „wird man sich doch so ein tulli Trinkgeld merken!" Er blinzelte den Reporter schlau an. „Die Dame war heilig eine Frau Baronin, das laß ich mir nicht nehmen ... oder gar eine Gräfin ... wer gibt denn bei dieser Völkerkrise drei Mark Trinkgeld?" Er neigte den Kopf, „'tschuldigen schon, war es vielleicht die Frau Gemahlin?"

„Nein! War es nicht!" Bolle wollte schon „leider" sagen, besann sich aber und drängte weiter. „Und wie ist die Dame fortgefahren! In einer Taxe oder einem Privatwagen?"

Der Träger kratzte sich den Kopf, schilderte dann umständlich und unter Mithilfe seiner Kollegen, wie Inge, eben im Begriff, in ein Taxi zu steigen, von einem Herrn angesprochen worden war und schließlich mit ihm in einem Privatwagen weggefahren sei ... Darüber gab es unter diesen Experten keine Meinungsverschiedenheit, nur dann, als der Träger behauptete, es sei ein schwarzer Steyrwagen gewesen, wurde er stürmisch unterbrochen und mit Ausdrücken belegt, unter denen „blinder Hess'" noch der freundlichste war. Bolle lernte jedenfalls in einer Minute eine erstaunlich reiche Anzahl von Kraftausdrücken kennen, beschwichtigte die aufgeregten Gemüter und zog zwei Bilder aus der Tasche; eines von Suse, das andere von Inge Isserloh. Ehe er weiter forschte, wollte er wissen, ob die Leute überhaupt verläßlich waren. Er hielt die Photos hin, und ohne zu zögern, zeigte der eine auf Inges Bild und erklärte sich unter Anrufung einer Anzahl Heiliger bereit, zu beschwören, daß dies die Baronin oder Gräfin sei! Und jene anderen Träger, die damals ebenfalls Dienst gemacht hatten, stimmten im Chor zu, und so war nur mehr die Marke des Autos zweifelhaft; aber nicht lange, denn schon kam vom nahen Standplatz ein Chauffeur, den Bolle in einer anderen Umgebung wirklich für einen Baron gehalten hätte.

Die Korona der Träger informierte ihn erregt und der eine erinnerte ihn, daß es sich um jene Dame handle, die er vor drei Tagen schon bis zu seiner Taxe gebracht gehabt hatte, die ihm dann aber leider ein Privatwagen weggeschnappt habe.

Der Chauffeur, den die andern „Graf" nannten, nickte.

„Weiß schon! Ein grüner Austro-Daimler!"

Der Träger protestierte: „Ein schwarzer Steyr", entfesselte damit aber neuerlich einen Proteststurm, bis der „Graf" sich energisch Ruhe verschaffte.

„Ihr habt alle keine Augen im Kopf! Wenn ich sage, es war ein Austro-Daimler, Modell 24, dann war es einer!" wandte er sich an Bolle. „Sie können sich verlassen ... ich kenne diese Wagen ... ich verpflichte mich, den Wagen unter tausend herauszufinden ... der linke vordere Kotflügel wurde vor erst kurzer Zeit frisch gespritzt ... Ein Steyr? Da könnt man ebensogut sagen, es war ein Kinderwagen!"

Bolle zeigte die Bilder.

„Und die Dame würden Sie auch wieder erkennen?"

„Sie ist ja bei meinem Wagen gestanden ... ich wollte eben die Türe aufmachen ... diese da ist es ... nicht die Schwarze ... die Blonde."

Bolle sah ihn an. Der Mann gefiel ihm.

„Und können Sie mir den Mann beschreiben, der die Dame empfing?"

„Ich habe mir den Herrn, der mich um einen guten Fahrgast gebracht hat, genau angesehen ... denn sehen Sie, Herr", er lächelte Bolle an, „bei diesen Zeiten merkt man sich so etwas! Und ich halte den Herrn für einen Ausländer ..." er wandte sich an die Träger, „er war nicht klein und dick, nicht groß und hager, er war mittelgroß, etwas mehr vielleicht, so wie ich, glattrasiert, und wie er bei der Begrüßung den Hut abnahm und das volle Licht auf sein Gesicht fiel, sah ich eine Narbe!" er zeichnete an seinem Kopfe eine Linie nach und Bolle klopfte das Herz schneller, „sie ging von hier, vom rechten Auge, bis zum rechten Mundwinkel ... ausgeschlossen, daß ich mich irre ... so eine Narbe sieht man ja nicht jeden Tag ..."

Bolle war erregt.

„Und Sie würden ihn wiedererkennen?"

Der „Graf" nickte und seine Miene verriet absolute Sicherheit.

„Da ist kein Zweifel! Ich habe ihn lange genug angesehen! Sehr genau, und es sind ja erst drei Tage vergangen ..."

Der Reporter war entschlossen.

„Sind Sie frei?"

Der Chauffeur wies auf seinen Wagen.

„Bitte!"

„Dann los! Träger, das Gepäck ... aber fix!" Er ließ das Gepäck aufladen, gab dem Mann, der ihn taxfrei zum Baron und zum Gemahl Inges erhoben hatte, ein Trinkgeld, das dieser Standeserhöhung angemessen war, ließ auch den anderen etwas zukommen und fuhr dann los. Vorerst wollte er nur vom Flugfeld fort.

Vor einem Café ließ er den Wagen halten und lud den Chauffeur ein; es ging gegen den Abend, er war müde und wollte sich auf alle Fälle ein wenig ausruhen.

Ehe sie sich setzten, stellte sich der „Graf" als Anton Buchmeier, früherer Oberleutnant und Bankbeamter vor, und Bolle hörte in kurzen Worten ein eigentlich recht alltägliches Schicksal. Von der Universität weg eingerückt, hatte Buchmeier bis zum Ende an der Front, zuletzt als Artillerieoffizier gestanden; nach dem Umsturz schlüpfte er in einer Bank unter, wurde, als das große Sterben kam, abgebaut, kaufte sich einen Wagen, und nun war er Taxichauffeur ... nicht der einzige seiner Kollegen ... unter denen auch Stabsoffiziere waren ...

Bolle informierte Buchmeier nur so weit, als es unbedingt nötig war, er hatte zu dem Manne wohl Vertrauen — Buchmeier hatte ohne Aufforderung seine Offizierslegitimation vorgewiesen, aber besser war besser!

Nachdem er sich den Mann, der Inge mit dem Wagen abgeholt hatte, nochmals hatte beschreiben lassen, war er überzeugt, daß es niemand anderer war als jener Mensch, den er zweimal bei Holl oder doch in dessen Nähe gesehen hatte, und der bei Isserloh als Max aufgetreten war; den Chauffeur des Austro-Daimlers hatte sich Buchmeier nur flüchtig angesehen, glaubte aber sagen zu können, daß er brutal und wie ein Boxer aussah ... schwören konnte er darauf aber nicht ...

Bolle dachte nach.

„Wollen Sie mir helfen, den Wagen zu finden? Ich habe keine Zeit, kenne auch die Stadt zu wenig ... suchen Sie, aber möglichst unauffällig ... bemühen Sie sich, den Chauffeur festzustellen ... oder das Ziel jener Fahrt ... Sie wissen ja, um was es geht ..."

Buchmeier war begeistert; ein bißchen Detektiv zu spielen hatte er sich schon immer gewünscht, und als Bolle ihn aufforderte, seine Bedingungen zu nennen, zeigte er sich derart anständig, daß ihm Bolle für die Auffindung des Wagens, für eine sichere Spur, eine Extra-Prämie in Aussicht stellte.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

verwohnte, johlte dazu und drängte darauf, daß immer mehr Deutsche erschossen würden. Immer wieder wurden Deutsche aufgestöbert, unvorstellbar mißhandelt, an die Wand gestellt oder an Bäume gebunden und niedergeknallt. Foltermethoden wurden angewandt, wie sie selbst das finsterste Mittelalter nicht zu verzeichnen hatte.

Es ist unmöglich, in einem knappen Rahmen irgendwie auf Einzelschicksale einzugehen, alle die Gräßlichkeiten zu beschreiben, die der vertierte polnische Mob in jenen Tagen Arm in Arm mit seiner entarteten Soldateska verübte. Aus den Leichenbefunden ist festgestellt, daß die unglücklichen Opfer keinesfalls durch standrechtliche Erschießungen ums Leben kamen, daß vielmehr ebenso auf liegende wie auf stehende Menschen geschossen wurde. Als Täter kamen nicht nur einfache Soldaten, sondern auch Unteroffiziere und Offiziere in Frage. Da sich weiter auch zahlreiche Zivilisten an dem Blutbad beteiligten, steht fest, daß es sich hier um einen organisierten Massenmord handelte, um so mehr, als man auch an Zivilisten Karabiner verteilt hatte.

Als am Dienstag darauf endlich die Befreier in Gestalt der deutschen Truppen dem Morden ein Ende machen konnten, wich nur ganz allmählich der Druck von den überlebenden Deutschen Brombergs. Sie konnten nur Tränen der Freude weinen, aus Augen, die so Furchtbares gesehen hatten, die das grausigste Blutbad miterleben mußten, die wohl jemals einer Stadt außerhalb des eigentlichen Kriegsgeschehens beschieden war. Aber weiterhin lastete auf diesen Unglücklichen noch die Ungewißheit über das Schicksal Tausender von Verschleppten, die inzwischen einen Höllenmarsch nach Lowitsch hatten antreten müssen. Wußte man doch nicht, wer von ihnen jemals zurückkehren würde.

Deutschland beherrscht die Luft

Die deutschen Luftkriegserfolge im August.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, um die deutsche Luftüberlegenheit gegenüber England aller Welt vor Augen zu führen, so sprechen Zahlen hier eine sehr deutliche und unwiderlegbare Sprache. Im folgenden geben wir eine Zusammenstellung über die deutschen Luftkriegserfolge im August, aus denen klar hervorgeht, daß auf dem Kampffeld über England Deutschland der Sieger ist.

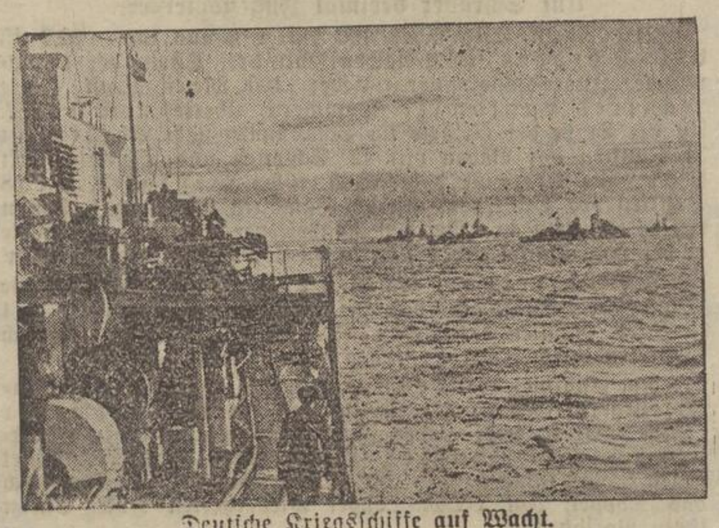
Die Verluste an englischen Flugzeugen und Sperrballonen im August sind den eigenen Verlusten gegenübergestellt. Danach verlor England 1565 Flugzeuge und 177 Sperrballone, während die eigenen Verluste sich auf 406 Flugzeuge beliefen. An den einzelnen Tagen ergab sich folgendes Bild:

	Englische Flugzeuge	Eigene Flugzeuge	Englische Sperrballone
31. 3.	133	32	74
30. 8.	98	34	—
29. 8.	21	7	6
28. 8.	44	15	1
27. 8.	3	1	—
26. 8.	70	21	—
25. 8.	72	14	—
24. 8.	64	20	—
23. 8.	7	2	—
22. 8.	11	2	—
21. 8.	7	6	1
20. 8.	10	3	—
19. 8.	5	2	—
18. 8.	147	36	33
17. 8.	138	34	—
16. 8.	89	31	22
15. 8.	143	32	21
14. 8.	28	12	—
13. 8.	132	28	12
12. 8.	92	24	—
11. 8.	93	21	8
10. 8.	73	14	—
9. 8.	2	2	—
8. 8.	49	10	—
7. 8.	34	3	—
	1565	406	177

Es darf nicht übersehen werden, daß Deutschland stets der Angreifer ist und daß sich der Luftkrieg über der britischen Insel abspielt. Wenn die englische Luftflotte, wie Mr. Churchill und seine Beauftragten immer wieder behaupten, der deutschen gewachsen wäre, dann müßte die Tabelle anders aussehen. Außerdem kommt den Engländern der Vorteil zugute, daß sie durch Einsatz von Jägern und Flak und bei dem zahlenmäßig weit stärkeren Einsatz Deutschlands zu höheren Abschußergebnissen hätten kommen können. Es ist eben nichts mit der englischen Luftüberlegenheit, und es wird in Zukunft noch weniger damit sein, denn die deutschen Angriffe verschärfen sich mit jedem Tag.

Anregungen für den Küchenzettel

Dienstag früh: Deutscher Tee, Vollkornbrot mit Marmelade: mittags: Tomaten-Paprikasuppe, Plinsen mit Kompott; abends: Bohnensalat mit Kümmelkartoffeln, Vollkornbrot mit Tomaten. — Tomaten-Paprikasuppe: 3 Paprikaschoten, 5 Tomaten, 1 Zwiebel, 1 Eßl. Fett, 3 bis 4 gekochte Kartoffeln, 1¼ Liter Wasser (oder halb Milch, halb Wasser), Schnittlauch, Salz. Die Paprikaschoten von Stiel und Kernen befreien und grob hacken, die Tomaten häuten und kleinschneiden. In heißem Fett die kleingeschnittene Zwiebel anrösten. Paprika und Tomaten zufügen, mit ½ Liter Wasser auffüllen und gut durchkochen. Die geschälten, geriebenen Kartoffeln zugeben und mit der restlichen Flüssigkeit auffüllen, kochen lassen, abschmecken, mit gehacktem Schnittlauch zu Tisch geben.



Deutsche Kriegsschiffe auf Wacht.
Zerstörer als Vorposten in der Nordsee.
(Nolte-Weltbild-PK.-M.)

Unsere gefürchteten Fallschirmjäger.
Angehörige der ausgesuchten Luftwaffen-Sturmabteilungen, die zuerst in das Fort Eben Emael eindrangen.
(PK.-Büttner-Atlantik-M.)

25 Tote bei Fliegerunglück in USA.

Bei Lovettsville in Virginien stürzte ein Verkehrsflugzeug ab. Vier Mann der Besatzung und 21 Fluggäste kamen dabei ums Leben. Wie verlautet, soll das Flugzeug in ein schweres Gewitter geraten sein. Man nimmt an, daß es von einem Blitz getroffen wurde.

Gewinnauszug
5. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

19. Ziehungstag — 30. August 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 226546
9 Gewinne zu 5000 RM. 124887 140913 157205
3 Gewinne zu 4000 RM. 357526
12 Gewinne zu 3000 RM. 34090 108639 350112 352728
51 Gewinne zu 2000 RM. 9141 63536 89031 94541 99499 116437 125170 133397 158198 171695 212575 264714 304194 320965 349488 386412 388971
102 Gewinne zu 1000 RM. 9770 19158 19407 46784 94298 101489 108362 120627 121560 138110 145229 158441 174785 186693 210247 222430 231259 233340 236115 267269 267591 277447 278622 279743 291990 302862 329011 343613 348105 355813 356386 357595 384288 393023
198 Gewinne zu 500 RM. 25383 26465 34591 36209 43975 45836 46338 47478 59251 70008 73634 74760 74891 83366 84505 84986 93326 97863 106834 110965 112787 117275 134707 139408 142549 142967 143482 146354 161045 180123 181414 181742 183008 188674 199456 199715 207575 221756 224385 230327 230545 232571 245689 270920 275606 277180 286631 291795 294151 294158 308171 310669 314927 325047 333456 340393 342810 347676 349241 354403 357491 360007 385822 391657 397273 397768

20. Ziehungstag — 31. August 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 30000 RM. 173432
9 Gewinne zu 10000 RM. 40716 106179 299091
12 Gewinne zu 5000 RM. 49262 133207 279984 355169
6 Gewinne zu 4000 RM. 7295 245348
9 Gewinne zu 3000 RM. 30908 242583 260185
39 Gewinne zu 2000 RM. 31588 34098 74183 96810 130051 155261 166473 192688 287276 301021 321469 345242 378288
135 Gewinne zu 1000 RM. 7404 8684 9723 34127 35887 36742 40577 48127 59461 83785 84119 86275 89231 115453 134048 135256 147795 152603 155034 167273 191821 193659 221080 230602 233343 238070 238162 240206 245477 246385 251348 256694 278912 325695 332702 337239 341637 353792 354084 356052 366353 368817 376374 379463 399289
258 Gewinne zu 500 RM. 6428 6889 7432 9056 10141 12652 15078 17745 36240 42346 48765 54288 57914 58783 60844 62074 73470 73675 76295 83431 86403 96654 102192 103626 115338 116523 118323 123986 126960 129757 133557 135410 149335 154821 158840 167160 170167 180897 192475 192518 199963 211013 211210 212995 224105 224837 226547 232799 239931 240793 242563 245294 246619 247773 248314 248791 248958 252289 252750 254698 257343 260449 265731 270743 279601 292700 307804 309876 311915 312781 314242 316399 319342 320962 325337 325424 336296 359756 365539 368149 372096 380242 388724 388783 390310 394208

Zum Wiener Schiedsspruch.
Schraffiert das an Ungarn abzutretende Gebiet.
(Eißner-Wagenborg-M.)

Die Männer mit den harten Herzen

ROMAN VON KARL KOSSAK-RAYTENAU

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

39. Fortsetzung

„Und wenn Sie den Daimler haben, mieten Sie ihn sofort auf mindestens einen Tag! . . . Ich will mir den Wagen genau ansehen . . . und merken Sie sich, Herr Buchmeier, jede Minute ist kostbar . . . jede Sekunde! So, und jetzt fahren Sie mich bitte zum Schloßhotel Cobenzl!"

22.

Während sich Bolle in der Badewanne den Rücken rieb, überlegte er den Fall nochmals gründlich.

Im Schloßhotel Cobenzl war er nun, aber weiter? Kein Mensch konnte sich zum Beispiel an einen grünen Austro-Daimler erinnern, und Bolle fand das jetzt auch ganz begreiflich, denn wenn er auch erst eine Stunde hier war, so hatte er doch schon genug gesehen, um zu wissen, daß bei dem Betrieb um das Schloßhotel und die zweihundert Meter entfernt gelegene Meierei, nur ein Wagen wie etwa der weiße Maybach von Holst auffallen konnte! — Ein grüner Austro-Daimler gewiß nicht! Er hatte nicht weniger als drei am Parkplatz stehen sehen!

Und dann —, war denn der Wagen überhaupt vorbeigekommen?

War nicht im Gegenteil anzunehmen, daß Max das Schloßhotel nur deshalb genannt hatte, weil die richtige Spur weitab davon lag?

Wien war groß; der Wienerwald bot soviel Möglichkeiten, einen Menschen zu verbergen, daß nur ein systematisches Absuchen des Terrains Aussicht auf Erfolg hatte. Und doch konnte er die Polizei nicht verständigen, ohne die ganze Sache zu gefährden, wenn schon Polizei, dann wäre es besser gewesen, sie bereits in Berlin zu alarmieren!

Bolle stieg aus der Wanne, frottierte sich, schlüpfte in ein Pyjama, ging in sein Zimmer und zündete sich eine Zigarette zum Nachdenken an.

Er war müde und fühlte sich elend; ob er nicht doch lieber noch einen Tag in der Klinik hätte bleiben sollen?

Ach, der Teufel, das ging wohl vorbei; war er denn ein altes Weib, das ein Schlag auf die Melone schon außer Gefecht setzen konnte? Nein, noch lange nicht.

Er klingelte, ließ sich die Speisekarte bringen und setzte sich dann mit Appetit zu Tisch; statt in den Saal hinunter zu gehen, wollte er sich lieber ausruhen; diese Nacht wenigstens! . . . Weiß Gott, ob er die andern schlafen konnte . . . — — —

Punkt zehn Uhr vormittags lief der Berliner Schnellzug ein, und Bolle mußte Heide, dessen lange Arme aus einem Fenster ragten, nicht lange suchen.

Er schob ihn zu einem Auto, informierte ihn unterwegs über das, was er bisher in Wien festgestellt hatte, machte ihn auf einige Sehenswürdigkeiten aufmerksam und meinte dann:

„Und nun, mein lieber Heide, sind wir da!"

Hans Heide streckte seine langen Arme aus, hielt die Botanisiertrommel ängstlich fest und sah den Hotelboy, der sie ihm abnehmen wollte, strafend an.

„Nee, Kleener, trag ich selbst, aber der Koffer kann raufkommen."

In der Halle des vornehmen, mondänen Schloßhotels erregte der fast zwei Meter lange, hagere Gast mit der Stahlbrille, dem pastorenähnlichen Anzug und dem kleinen Hütchen einiges Aufsehen, und Bolle beeilte sich, ihn in das Zimmer zu führen, das neben dem seinen lag und durch eine Tür damit verbunden war. So konnten sie dauernd in Verbindung bleiben und — ohne nach außen hin aufzufallen — Ihre Beratungen abhalten.

Als Heide erfahren hatte, daß Bolle hinter den Oelleuten her sei, als er aufgefordert war, mitzumachen, hatte er sich keine Sekunde besonnen! So friedlich er sonst war und so wenig ihn andere Abenteuer als die Jagd nach Käfern und Schmetterlingen interessierten, so sehr war er bereit gewesen, alles fahren zu lassen, wenn es gegen die wirklichen oder vermeintlichen Feinde seines Bruders ging, gegen die Oelleute! Wo immer er eine Gelegenheit sah, eine Spur des Mannes zu finden, der Willi in den Tod getrieben hatte — er war davon überzeugt — griff er zu!

Bolle ging unruhig auf und ab. „Ich habe so eine Ahnung, als ob unser Mann in der Nähe, als ob Inge Isserloh nicht weit von hier wäre! Aber wo, Heide!?" Er beschrieb seinem Freunde das Gesicht des Mannes, das ihm erst Isserloh, dann Buchmeier geschildert hatte, — er war überzeugt, daß es das gleiche war, das er in der Redaktion gesehen hatte, genau, wies besonders auf die Narbe hin und meinte dann: „Ich hoffe, daß du diese Visage jetzt erkennst, wenn sie dir unterkommt, nicht? Das ist wichtig!"

„Klar, Bolle, ist nicht zu vergessen! Narbe, das merkt man sich doch!"

„Gut! Dann höre mal, Junge! Wurde Inge Isserloh hierher verschleppt, dann steckt sie in irgendeinem gottverlassenen Gehöft, das ist klar! In die Nähe von viel Menschen hat man sie nicht gebracht, denn das wäre für diese Leute zu gefährlich . . . sie könnte doch um Hilfe rufen, sich sonst bemerkbar machen und so weiter! Hier hast du nun einen Plan dieser gesegneten Gegend und nun geh los! Nimm schön das Zeugs für dieses lächerliche Ungeziefer mit und tripple von dannen, Heide! . . . Halte Augen und Ohren offen; frage nach allen einsamen Höfen und so . . . Stößt du auf einen, schnüffle herum . . . Frage Forstleute, Jäger, Holzsucher, Touristen und so weiter und zeichne mir jedes verdächtige Haus in die Karte ein . . . verstanden? Und geh methodisch vor, Heide! Spring nicht wie ein verrücktes Heupferd in der Weltgeschichte herum, sondern schön der Reihe nach . . . ich habe den Plan in Quadrate eingeteilt . . . so wie draußen im Felde für die Artillerie . . . Methode, Junge, Methode! Verstehst du?"

„Klar, Bolle", er schüttelte die Botanisiertrommel und griff nach dem Schmetterlingsnetz. „Und wenn ich den Kerl fasse, picke ich ihn auf wie 'n Käfer!"

„Erst mal haben, Heide . . . und noch etwas . . . frage wegen des Wagens . . . Erkundige dich, ob man nicht vor einigen Tagen einen grünen Austro-Daimler sah . . . bis hierher zum Schloßhotel fällt so ein Wagen leider nicht auf . . . hinter dem Hotel beginnt aber schon die Wildnis, dort müßte so eine Benzinkutsche denn doch auffallen . . ."

„Wird gemacht!"

„Und kümmere dich nicht um mich, Heide! Kann sein, daß ich mal einen Tag fortbleibe . . . geh du nur deiner Wege . . . und mach's gut . . . du weißt, wen wir suchen . . . Inge Isserloh und die Oelleute." — — —

Nach dem Essen, Bolle war eben dabei, Isserloh zu berichten, wurde ihm gemeldet, daß der Chauffeur Buchmeier unten warte.

Der Reporter schmiß den begonnenen Brief in eine Lade, sauste hinunter, bremste unterwegs etwas ab und begrüßte den Chauffeur nachlässig, gleichgültig und wurde erst wieder lebhaft, als sie vor einem grünen Austro-Daimler standen, den der Chauffeur abseits vom Hotel geparkt hatte.

„Das ist der Wagen, Herr Redakteur!"

„Sicher, Buchmeier? Irren Sie sich nicht?"

„Ganz sicher! Es stimmt alles . . . da haben Sie den neu gespritzten Kotflügel, der mir aufgefallen ist . . . ich habe den Wagen bei einem kleinen Unternehmer im zweiten Bezirk aufgefunden . . . er wurde vor vier Tagen von einem Herrn für einen Tag gemietet . . . es ist gar kein Zweifel . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Neuigkeiten

Rettungsboot eines torpedierten Dampfers auf Azoreninsel gelandet. Aus Ponta Delgada (Azoren) wird gemeldet, daß auf der Insel Santa Maria ein Rettungsboot des englischen 5187 BRT. großen Dampfers „Ilvington Court" mit 19 Schiffbrüchigen gelandet ist. Der Dampfer wurde torpediert und sank nach fünf Minuten. Der Kapitän und weitere 19 Besatzungsmitglieder werden vermißt.

40 Jahre Kabelverbindung Deutschland—Amerika. Am 1. September 1940 sind 40 Jahre verflossen, seit das erste deutsche Kabel Emden—Azoren—New York die unmittelbare telegraphische Verbindung mit Amerika herstellte. Es war dies das erste deutsche Kabel, das den Ozean überquerte und der erste große Schritt zum Ausbau eines deutschen Seekabelnetzes nach Uebersee. Die Feindmächte raubten Deutschland durch das Versailler Diktat 35 277 Kilometer dieses Netzes. Mit der Besetzung Frankreichs und der Eroberung des Hafens Brest befindet sich der Landepunkt der Frankreich zugesprochenen deutschen Atlantikkabel nach Nord- und Südamerika wieder in unserer Hand.

Ehrung für den Maler Albert Gartmann. Eine verdiente Ehrung wurde dem auch in Deutschland bekannten Maler Albert Gartmann zuteil, der seit fünfzehn Jahren in Buenos Aires wirkt und einen bedeutenden Ruf erworben hat. Auf Anregung argentinischer Kreise wurde im Deutschen Klub eine Sammlung von 35 Bildern als Querschnitt der Entwicklung des Künstlers gezeigt, der mit tiefem Einführungsvermögen die Eigenwilligkeit der argentinischen Landschaft nachschöpferisch erfaßt hat.

Schnellzug Madrid—Barcelona entgleist. — Zwei Tote, acht Verletzte. Infolge falscher Weichenstellung entgleiste der Schnellzug Madrid—Barcelona. Der Gepäckwagen und zwei Personenwagen wurden beschädigt. Zwei Reisende sind tot, acht zum Teil schwer verletzt.

Berufsverbot für jüdische Rechtsanwälte in Rumänien. In Durchführung der Judengesetze hat die Bukarester Rechtsanwaltskammer von 1296 jüdischen Rechtsanwälten 784 ausgeschlossen, die in Zukunft den Beruf des Rechtsanwaltes nicht mehr ausüben dürfen. Ferner wurde auch eine große Zahl jüdischer Gymnasiallehrer entlassen.

Prozeß gegen einen amerikanischen Filmtheaterbesitzer. Der Mitbesitzer der größten Kette unabhängiger Filmtheater in den Vereinigten Staaten, George Skouras, wurde vom Bundesschwurgericht der Beamtenbestechung für schuldig befunden. Der Anklage zufolge gaben Skouras und Genossen dem bereits wegen anderer Betrügereien sitzenden hohen Richter Manton 30 000 Dollar, wofür Manton den Verkauf gewisser unter Zwangsverwaltung stehender Aktiva der Fox Theatres Corporation an Skouras' Firma guthieß.

Der Führer stiftet den Narvikschild.

Zur Erinnerung an den heldenmütigen Kampf, den die in echter Waffenbrüderschaft bei Narvik kämpfenden Verbände des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe siegreich bestanden haben, hat der Führer den Narvikschild gestiftet. Er enthält Edelweiß, Anker, Propeller und die Inschrift „Narvik 1940" und wird vom Hoheitszeichen gekrönt. Der Narvikschild wird nur zur Uniform am linken Oberarm getragen, und zwar für Heer und Luftwaffe silberfarben, für Kriegsmarine goldfarben. Die Verleihung vollzieht im Auftrage des Führers der Befehlshaber der Gruppe Narvik, General Dietl.

Weltbild (M).

Gerichtssaal

Ein Betrüger, der Frauen prellte.

Bautzen. Vom Landgericht Bautzen wurde der 29jährige Rudolf Wilhelm Ullmann aus Gabionz wegen Rückfallbetrugs und Verweigerung der Dienstpflicht zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus einer Geldstrafe und dreijährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Es handelt sich beim Angeklagten um einen häufig vorbestraften Betrüger, der im Frühjahr und Sommer dieses Jahres in Säuritz, Rammenau, Burkau Lichtenberg und Kleinröhrsdorf zahlreiche Frauen geprellt hatte. Der Angeklagte, der in Wirklichkeit seine Arbeitsstelle pflichtwidrig verlassen hatte und sich umhertrieb, machte seinen Opfern weis, er sei vermögend, jedoch augenblicklich in Geldverlegenheit. So erreichte er, daß ihm nicht nur Quartier gewährt, sondern auch Darlehnsbeträge zwischen drei und dreißig Mark gegeben wurden, zumal er in zwei Fällen seinen Opfern auch betrügerisch Heiratsaussichten gemacht hatte.

Turnen — Sport — Spiel

Sommerkampfspiele der Jugend

Höhepunkt und Abschluß der deutschen Meisterschaften.

Das „Fest der Jugend", die deutschen Meisterschaften von HJ. und BDM., fanden in Breslau nach vier Tagen umfangreichen Kampfgeschehens ihren würdigen Abschluß. In allen Sportarten herrschte Hochbetrieb. Ueberall gab es aus-

Schöne Kämpfe lieferte sich besonders die Schwimmerjugend. Als hervorragendes Ergebnis verdient hier der Sieg des Thüringers Heinz Gold über 200 Meter Brust in der glänzenden Zeit von 2:47,8 festgehalten zu werden. Doppelmeister wurde Günther Düwel (Niedersachsen), der sowohl das Kunst- als auch das Turmspringen gewann. Liesl Weber über 100 Meter Kraul und 100 Meter Rücken, Erika Wettengel im Turmspringen und Inge Schmidt (Hamburg) in 100 Meter und in 200 Meter Brust, ferner Düsseldorf in der Lagenstaffel sind die weiteren Jugendmeisterinnen. Reichssieger in den Wettbewerben für „Glaube und Schönheit" wurde Berlin in der Lagenstaffel, Ruth Karnatz über 100 Meter Kraul und Maria Schmidt (Franken) über 100 Meter Brust. Die deutsche Meisterin im Turmspringen, Olga Eckstein (Westfalen), war im Kunstspringen klar überlegen.

Ulli Schröder dreimal Jugendmeister.

Mit einem Sieg über 100 Meter Kraul in 1:02,2 ist Ulli Schröder (Köln-Aachen) mit drei Titeln der erfolgreichste Jugendschwimmer. Ueber 100 Meter Brust siegte Manfred Laskowski (Pommern) überlegen in 1:11,2. An der Spitze der Gebiete im Schwimmen steht Berlin mit 54 Punkten vor Baden mit 42, Schlesien und Westfalen mit je 33. Die Obergaue des BDM. führt Westfalen mit 58 Punkten vor Düsseldorf mit 49, Hamburg mit 39 und Berlin mit 26 Punkten an. Bei den Reichssieger-Wettbewerben siegte in der Lagenstaffel (HJ.) Thüringen vor Baden und Schlesien.

Im Wasserball waren Berlin und Düsseldorf die Gegner des Endspiels, das die Reichshauptstädter mit 4:1 zu ihren Gunsten entschieden. Den dritten Platz sicherte sich Westfalen durch einen 4:0-Sieg gegen Niedersachsen.

Im Endspiel des Tennisturniers wurde die Vorjahrssiegerin Eva Fuchs (Berlin) von Lotte Tegtmeyer (Düsseldorf) in zwei Sätzen glatt geschlagen. Bei den Hitlerjungen gewann Günther (Hessen-Nassau) das Schlußspiel gegen Potaß (Baden) und mit seinem Kameraden Teßler auch das Doppel. Im BDM.-Doppel wiederholten Fuchs-Surén ihren Vorjahrssieg.

Im Hockey-Endspiel blieb Düsseldorf über die Gebietsmannschaft von Franken in der Verlängerung mit 4:3 knapp erfolgreich. Der Sieg beim BDM. fiel an Hochland mit einem knappen 1:0. Der Endkampf im Handball des BDM. zwischen Württemberg und Ostland endete nach hartnäckigem Kampf 2:2 unentschieden.

Im Handball-Endspiel zwischen den HJ.-Gebieten Sachsen und Nordmark gelang Sachsen in der Verlängerung der entscheidende Treffer und dadurch der hart erkämpfte Sieg mit 9:8 Toren. Deutscher Jugendmeister im Kleinkaliberschießen wurde der Württemberger Gehmann mit 675 Ringen vor Voigt (Thüringen) mit 640 und Schweikart (Baden) mit 639 Ringen.

Entscheidungen in der Leichtathletik.

In der Schlesier-Kampfbahn zeigte der junge Leichtathletiknachwuchs vielversprechendes Können, das zu den besten Hoffnungen berechtigt. So gewann der Sachse Kamps die 1500-Meter-Meisterschaft in 4:05,2, Hausmann (Hochland) das Hammerwerfen mit 46,52 Meter und Kraus (Sachsen) das Diskuswerfen mit genau 42 Meter. Die beiden Ersten des Stabhochsprungs bewältigten je 3,50 Meter. Die im BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" vereinigte Reichsbestenklasse war durch Irmgard Praetz (Mittelelbe) im Weitsprung mit 5,55 Meter und die Deutsche Meisterin Gunda Friedrich (Franken) mit 1,55 Meter im Hochsprung gut vertreten. Im Kugelstoßen für BDM. erreichte Siemer (Nordsee) 11,78 Meter, im Diskus Wick (Kärnten) 37,43 Meter, im Speerwerfen Plank (Franken) 41,40 Meter. Den Fünfkampf der HJ. gewann Graßhoff (Brandenburg) mit 5031,5 Punkten, den Fünfkampf des BDM. Wohlfahrt (Württemberg) mit 3356 Punkten.

Ruhr-Niederrhein Fußballmeister.

Im Mittelpunkt der Schlußkämpfe in der Schlesier-Kampfbahn, denen inmitten von 40 000 Zuschauern der Reichsjugendführer, der Reichssportführer und der Stabschef der SA. beiwohnten, stand das Endspiel im Fußball zwischen den HJ.-Mannschaften der Gebiete Ruhr-Niederrhein und Mittelelbe. Ruhr-Niederrhein siegte nach ausgeglichenem Kampf 3:0.

Gute leichtathletische Leistungen.

Hervorragend waren die Leistungen bei den entscheidenden Leichtathletikwettbewerben. Besonders hervorgehoben zu werden verdient der Sieg des Hitlerjungen Licha (Franken) über 100 Meter in 11,0 Sekunden, nachdem er bereits bei den Vorkämpfen mit 10,9 die weitaus beste Zeit erreicht hatte. Weiter siegten über 400 Meter Schäfer (Kurhessen) in 50,4, über 110 Meter Hürden Brinkmann (Württemberg) in 14, über 800 Meter Peine (Niedersachsen) in 1:57,8, im Hochsprung Uhrig (Franken) mit 1,82 Meter, im Weitsprung O. Müller (Westmark) mit 6,67 Meter, im Dreisprung Munding (Hessen-Nassau) mit 13,93, im Kugelstoßen Fonfara (Danzig) mit 14,72 Meter, im Speerwerfen Koschel (Berlin) mit 55,80 Meter, im Keulenweitwurf Herwig (Brandenburg) mit 79,23 Meter, in der 4-mal-100-Meter-Staffel das Gebiet Westfalen in 44,1, in der 10-mal-1/2-Runde-Staffel Berlin in 5:06,8.

In den Wettbewerben des BDM. siegten über 100 Meter Hothum (Schwaben) in 12,5 Sek., über 80 Meter Hürden Hothum (Schwaben) in 12,1 Sek., im Hochsprung Mentzel (Berlin) mit 1,48 Meter, im Weitsprung Prade (Sudetenland) mit 5,26 Meter, im Speerwerfen Füg (Hessen-Nassau) mit 36,92 Meter und in der 4-mal-100-Meter-Staffel der Obergau Hamburg in 50,9 Sekunden.

Feierliche Siegerehrung.

Zu einer erhebenden Feier gestaltete sich dann die Siegerehrung in der dichtgefüllten Staatenhalle. Einmütig kam zum Ausdruck, daß die der deutschen Jugend gestellten Aufgaben mit Eifer und Hingabe erfüllt werden und trotz des Krieges schöne Fortschritte auf allen Gebieten zu verzeichnen sind.

Deutscher Fußballsieg gegen Finnland

13:0 (8:0) in Leipzig

Deutschland feierte am Sonntag im 8. Fußball-Länderkampf gegen Finnland in Leipzig mit 13:0 (8:0) einen Bombensieg der in dieser Höhe kaum erwartet wurde, standen doch in der deutschen Elf neben schon bewährten Stammspielern der Nationalelf auch Nachwuchsleute, die sich aber ganz ausgezeichnet schlugen und an der guten Leistung der gesamten Mannschaft, wie an dem zahlenmäßigen Ergebnis ihren Anteil haben. Finnlands Mannschaft schlug sich wohl überaus tapfer, konnte aber mit den Leistungen der deutschen Elf nicht Schritt halten.

Start der Fußball-Bereichsklasse

Der Start der sächsischen Fußball-Bereichsklasse zu den Punktspielen vollzog sich ohne wesentliche Ueberraschungen. Unerwartet kommt vielleicht die Höhe des Sieges, den der Riesaer SV mit 10:2 gegen VfB Glauchau davontrug. Auch Tura 99 Leipzig kam mit 6:0 gegen Wacker Leipzig zu einem zahlenmäßig glatten Erfolg, ebenso der Dresdner SC, der den Chemnitzer BC mit 4:1 besiegte. Wesentlich knapper fielen die anderen Treffen aus. VfB Leipzig besiegte den BC Hartha in Hartha mit 2:0, SC Planitz behauptete sich gegen Fortuna Leipzig mit 2:1 und Polizei Chemnitz kam bei den Dresdener Sportfreunden 01 mit 4:3 zum Sieg.

Fußball in den sächsischen Bezirken

Auch die 1. Fußballklasse startete am Sonntag in Sachsen zu den Punktspielen. Eine Ausnahme machte lediglich der Bezirk Leipzig, der mit Rücksicht auf das Länderspiel Deutschland gegen Finnland noch eine Woche wartet. Die am Sonntag in den Bezirken erzielten Ergebnisse der Punktspiele lauten:

Leipzig (Freundschaftsspiele): TuB Leipzig gegen Viktoria Leipzig 3:3, Spielvg. Leipzig gegen Luftw.-SV Halle 3:2, Helios Leipzig gegen Olympia 96 Leipzig 4:4, Sportvg. Leipzig gegen FC Eythra 2:2, Sportfr. Markranstädt gegen MTV Wurzen 3:2. — Plauen: Konkordia Plauen gegen 1. SV Reichenbach 4:1, VfB Rodewisch gegen 1. Vogtl. FC Plauen 2:2, BC Elsterberg gegen SuBC Plauen 2:9. — Zwickau: Sportvg. Zwickau gegen SV Niederhaßlau 6:0, Meerane 07 gegen TSV Brand 1:1, TuB Werdau gegen VfL Zwickau 1:3, Tgde. Wilkau gegen VfL Lichtenstein 3:2. — Mulden-Zschopautal: VfL Waldheim gegen FC Burgstädt 7:1, FC 99 Mittweida gegen FC Geringswalde 13:1, VfB Leisnig gegen TSG Mittweida 4:5. — Chemnitz: Sportvg. 01 Chemnitz gegen Sportvg. Hartmannsdorf 4:0, SC Limbach gegen Preußen Chemnitz 5:5, VfL Adorf gegen Germania Schönau 2:9, Viktoria Einsiedel gegen SV Grüna 1:8, VfL Hohenstein-Ernstthal gegen Sportfr. Harthau 7:1. — Dresden: SC 04 Freital gegen SC Heidenau 5:1, BWG Straßenbahn Dresden gegen Sportlust Dresden 3:3, Sportfr. Freiberg gegen Reichsbahn-SG Dresden 0:1, Guts Muts Dresden gegen Dresdensia Dresden 5:2, VfB 03 Dresden gegen Spielvg. Dresden 1:3, TSV Pirna gegen BV 08 Meißen 3:1.

Fünf Sachsensiege in Breslau

Der Sonnabend brachte den Sachsen bei den Deutschen Jugendmeisterschaften in Breslau einige schöne Erfolge. Fünfmal stellte Sachsen die Sieger. Im Handballendspiel der Jungen kam Sachsens Vertretung, die Mannschaft des Bannes 107, Leipzig, gegen Nordmark mit 9:8 Toren zum Sieg und Meistertitel. Erst in der Verlängerung von zweimal zehn Minuten kam Sachsen zum entscheidenden Treffer. In der Leichtathletik stellte Sachsen zwei Deutsche Jugendmeister. Im Diskuswerfen der HJ. siegte Krauß, Plauen, mit genau 42 Meter, während über 1500 Meter Kamps, Dresden, in 4:05,2 Endlaufsieger war. Häußler, Chemnitz, belegte mit 4:07,2 den 3., Eißert (Bann 179, Grimma) den 5. Platz. Im Fünfkampf des BDM. kam Erdmenger, Leipzig, mit 3112 Punkten nur auf den 11. Rang. Für weitere am Sonntag ausgetragene Leichtathletik-Entscheidungen setzten sich im Kugelstoßen der HJ. Kirsch, Döbeln, mit 13,84 Meter und Heinker, Leipzig, mit 13,80 Meter, im 110-Meter-Hürdenlauf Hildebrand, Leipzig, mit 15,6 Sek. durch. Einen großen Erfolg für Sachsen gab es im Schießen (60 Schuß mit Kleinkalibergewehr unter militärischen Bedingungen in drei Anschlagsarten). Treiber (Bann 208, Meißen) schoß mit 658 Ringen ein besseres Ergebnis als der Sieger Gehmann, Württemberg, dem der Titel zufiel, da der Meißner am Tage des Wettkampfes das 20. Lebensjahr vollendete und damit aus dem Wettbewerb ausschied. Treiber erzielte stehend freihändig 224 Ringe, liegend 222 und knieend 212 Ringe. Bei den Schwimmkämpfen brachten Sachsens Jungen in der 4mal 100-Meter-Kraulstaffel einen weiteren Titel heim. Sie siegten in 4:26,8 und schlugen die Gebiete Baden und Berlin. Stark hervor trat Sachsen in den Springwettbewerben. Bei den Mädeln gewann Erika Wettengel, Dresden, das Turmspringen mit 35,85 Punken gegen die Jugendmeisterin Tatarek, Westfalen. Im Turmspringen des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" kamen hinter Olga Eckstein, Westfalen, Gudrun Hartenstein, Chemnitz, und Dora Wettengel, Dresden, auf den 2. und 3. Platz. Im Kunstspringen der HJ endete Heinz, Reichsbahn Dresden, mit 82,28 Punkten als bester Sachse auf dem 9. Rang. Im Kunstspringen des BDM.Werkes wurde Gudrun Hartenstein, Chemnitz, hinter Eckstein, Westfalen, und Pascher Wien, Dritte.

Sachsenkämpfe im Turnen

In Verbindung mit den Deutschen Kriegsmeisterschaften im Zwölfkampf der Männer und Achtkampf der Frauen werden am 7. und 8. September in Chemnitz bereichsoffene Wettkämpfe im Turnen ausgetragen, und zwar ein Geräte-Zehnkampf für Turner, ein Geräte-Sechskampf für Aeltere in drei Altersklassen und ein Siebenkampf für Frauen ebenfalls in drei Klassen. Für diese Kämpfe der sächsischen Turner und Turnerinnen sind 450 Meldungen abgegeben worden.

Sachsens Handballer in der Zwischenrunde

In der Vorrunde des Adlerpreis-Wettbewerbes besiegte Sachsens Handballelf in Dresden Pommerns Mannschaft mit 13:7 (6:4) und kam damit in die Zwischenrunde. Auf dem Platz der Dresdner Sportfreunde leisteten die Pommern vor 2000 Zuschauern überraschend starken Widerstand, der bis zur Pause anhielt. Das Zuspiel der Sachsen ließ in dieser Zeit manchen Wunsch offen. Nach dem Seitentausch wurde das Spiel der Sachsen flüssiger, und Pommern fiel mehr und mehr zurück. Die Sachsen hatten eine große Viertelstunde, in der sie das Ergebnis auf 13:5 schraubten. Erst gegen Ende kam Pommern wieder auf und konnte noch zwei Tore werfen.

Standesamtsnachrichten

Pulsnitz (vom 24. 8. bis 30. 8. 1940)

Geboren: Monika Brigitte, T. des Maurers, jetzt Soldat Max Georg Tischer, Friedersdorf. 1 uneheliches Mädchen. Regina, T. des Bahnhofsarbeiters Fritz Erich Mager, Pulsnitz. Hannelore Rosemarie, T. des Lebensmittelhändlers Emil Paul Schöne, Pulsnitz.

Geheiratet: Der Gefreite Ernst Reinhold Franke z. Zt. im Felde, die Hausgehilfin Ernestine Elise Wehofsky, Pulsnitz.

Gestorben: Das Mädchen Regina Mager, Pulsnitz. Die Ehefrau Rosa Olga Karsch geb. Hommel, Friedersdorf.

Ohorn (Monat August)

Geboren: Siegfried Wolfgang, S. des Schlossers Johannes Rudolf Jirschik und seiner Ehefrau Martha geb. Gebauer, Ohorn Nr. 40 i.

Geheiratet: Der Gefreite Werner Heinz Kieschnick, Werminghoff, z. Zt. im Felde, die Spulerin Frieda Anni Oswald, Ohorn Nr. 173 f. Der Sattler Ernst Johannes Rudolf Bartz Ohorn Nr. 41 e die Fabrikarbeiterin Ilse Herta Schwarz, Ohorn Nr. 41 e.

SLUB
Wir führen Wissen.